Nr. 375. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 13. August 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

O **Berlin**, 12. August. Im Reichshaushaltsetat für 1898—99 wird der Einnahmetitel, welcher die Ueberschüsse aus früheren Jahren behandelt, mit wesentlich höherem Betrage als im laufenden Etat erscheinen. Eine ganze Reihe von Etatsjahren hindurch hat nun schon diese Position Einnahmen aufzuweisen gehabt, nachdem sie für einige Zeit aus dem Etat verschwunden war, die Schwankungen der einzelnen Jahresbeträge sind aber recht beträchtlich gewesen. So konnten im Etatsjahre 1894—95 unter dem in Rede stehenden Titel 4 Millionen in den Etat eingestellt werden, um im Jahre 1895—96 auf 1,3 Millionen zu fallen. Im Jahre 1895—96 stieg der Betrag auf 14,4 Millionen und fiel wieder im Jahre 1896—97 auf 7,4 Millionen. Im laufenden Etat konnte er auf 12,1 Millionen normirt werden, er wird im Etat für 1898—99 auf etwa 28,5 Millionen steigen. Obwohl die gesetzlich festgelegte Summe von 50 Millionen aus den Ueberschüssen des Jahres 1896—97 zur Verminderung der Reichsschulden verwendet worden sind, sind die Mehrerträge der Zölle und Verbrauchssteuern, sowie der Betriebsverwaltungen über die betreffenden Etatsanschläge hinaus so bedeutend gewesen, daß ein Ueberschuß für die Reichskasse von 28,5 Millionen auf das Jahr verblieben ist. Die Ueberschüsse der einzelnen Etatsjahre werden stets als Einnahmeposten in die Etats der zweitfolgenden Jahre eingestellt. Der Ueberschuß von 1896—97 kommt demnach im Etat für 1898—99 zur Verrechnung. Eine kleine Aenderung in der Summe wird sicherlich noch durch die Revision der Rechnungen herbeigeführt werden. Man darf aber als sicher annehmen, daß der Einnahmetitel betreffs der Ueberschüsse aus früheren Jahren im nächstjährigen Etat denjenigen für 1897—98 um rund 16½ Millionen übersteigen wird.

— Der neue Reichsschatzamts-Sekretär Freiherr von Thielmann empfing heute das Beamtenpersonal seines Ressorts im Dienstgebäude des Reichsschatzamts.

— Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Von amtlicher Seite sind unlängst die seit 1872 in jedem Rechnungsjahr geleisteten Ausgaben der Marineverwaltung übersichtlich dargestellt worden. Die Reihen von Zahlen, denen man dort begegnet, gewähren auch dem mit statistischen Jahrbüchern, Etatsübersichten u. s. w. nicht ausgerüsteten Leser ein faßliches Bild von der Entwicklung unserer Wehrkraft zur See seit Aufrichtung des Reiches und der Kosten dafür. Alles in allem — Verwaltung, Flottenbetrieb, Neubauten und Erneuerungsbauten von Schiffen zusammengerechnet — hat das junge Reich in diesen ersten 25 Jahren seines Daseins 1½ Milliarden für seine Marine verausgabt: davon etwa 325 Millionen im Wege der Vermehrung der Reichsschuld. Zu Vergleichen aber — so führt hierzu die „Nationalliberale Korrespondenz“ aus — sind alle diese Zahlen in keiner Weise angethan. Deutschland ist erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu seiner Einheit und damit in die Lage gekommen, den Ansprüchen an eine Großmacht gerecht zu werden oder mit denselben sich abzufinden. Insbesondere für seine Machtstellung zur See hat es von den Einzelstaaten so gut wie nichts als Erbschaft übernommen, und der Norddeutsche Bund hatte zwar den Plan einer Bundesflotte, also den Umriß einer deutschen Machtstellung zur See entworfen, aber noch nicht mit dem erforderlichen Material an Schiffen ausgefüllt. Somit fällt erst in diesen Zeitraum der 25 Jahre seit 1872 die Flottengründung für das deutsche Reich, und wir wissen aus den parlamentarischen Kämpfen der letzten Jahre, daß diese Gründungsperiode noch nicht einmal ihren Abschluß vollständig gefunden hat, deshalb nicht, weil die Anforderungen an den Küstenschutz, wie an den Schutz des überseeischen Handels neuerdings mannigfaltiger geworden und weil wir eben erst im Begriffe sind, uns einen kolonialen Besitz abzugrenzen, für welchen demnächst das Bedürfniß an Schutz durch Kriegsschiffe endgültig sich ergeben wird. Alle andern Mächte zur See sind in anderer Lage gewesen, soweit es die finanziellen Leistungen für maritime Zwecke betrifft. Ein Vergleich mit ihnen wäre also selbst dann nicht zulässig, wenn zufällig einer dieser Nachbarn in derselben äußern Verfassung wäre, wie Deutschland mit seiner exponirten kontinentalen Lage, seinem Küstengebiet u. s. w. Jedenfalls besaßen sie doch schon zu Beginn der 70er Jahre eine Flotte, während wir eine solche erst neu schaffen mußten, und in den 80er Jahren, als die bedeutsame Umwälzung der Schiffbautechnik sich vollzog, waren sie in der einfachen Lage, verbrauchte Schiffe durch die von der Technik dargebotenen neuen Konstruktionen zu ersetzen, während wir gerade erst die letzten Nummern des Flottengründungsplanes von 1873 vom Stapel gelassen hatten, also neues Material hätten opfern müssen, wenn wir sofort den Neuerungen der Schiffbautechnik hätten folgen wollen. Man sollte meinen, dies alles wäre bekannt und einleuchtend genug, um für die öffentliche Behandlung der streitigen Marinefragen bestimmend zu sein. Es bieten sich ja für die Opposition Handhaben genug, wenn sie uns die Entwicklung unserer Seewehr erschweren will — einerseits der Hinweis auf das, was wir zu Lande bedeuten wollen und bezahlen müssen, auf der andern Seite gewisse Uebertreibungen der „Flotten-Enthusiasten“. Wenigstens sollte man bei so ausgiebigem Material zum Oppositionsbetrieb Vergleiche bei Seite lassen, wie sie zur Zeit in der demokratischen Presse zurechtgemacht werden, und wie sie dann selbstverständlich für Sozialisten und Ultramontane, Partikularisten und Bauernbündler u. s. w. ein willkommener Fund sind. Was in diesen Vergleichen dem gedankenlosen Leser und Wähler zugemuthet wird, ist in der That etwas viel. Zunächst wird ihm das Land der goldenen Freiheit vorgehalten: Nordamerika. Er braucht sich nicht zu erinnern, welcher panischen Empfindungen der Yankee gelegentlich fähig ist, wenn auch nur die Vermuthung eines Schattens kriegerischer Auseinandersetzung ihn bedrückt. In diesem Falle soll der deutsche Wähler sich mit dem Erstaunen darüber begnügen lassen, daß er selbst von 1873 bis 1896 die Marine-Ausgaben um das Dreieinhalbfache steigern mußte, während Nordamerika seinen Aufwand nur von 23 auf 30 Millionen Dollars erhöhte, Frankreich und England denselben Aufwand nur verdoppelten, und selbst Rußland ihn nur um etwa 125 Prozent emporschraubte. Dazu ist sachlich nichts weiter zu sagen. Es sei nur daran erinnert, daß das zum Vergleich herangezogene Jahr 1873 ausgerechnet dasjenige Jahr ist, welches der Verwirklichung des Flottengründungsplanes vorausging.

— Die Etats der Schutzgebiete werden demnächst und zwar zum ersten Male unter dem jetzigen Direktor der Kolonialabtheilung, Frhrn. v. Richthofen aufgestellt werden. Dabei werden die Grundsätze zur Anwendung kommen, die Frhr. v. Richthofen bei den Kommissionsberathungen im Reichstage ausführlich dargelegt hat. Der „Hamb. Korr.“ faßt diese Grundsätze wie folgt zusammen:

Zunächst wurde eine Verbilligung der Verwaltung in Ostafrika verlangt. Der Kolonialdirektor gab zu, daß die Verwaltung verhältnißmäßig theuer sei, und sagte deren Vereinfachung zu; eine Scheidung in Militär- und Zivilverwaltung erscheine ihm dauernd nicht haltbar; auch würden Offiziere, die sich auch in der Verwaltungsthätigkeit durchaus bewährt hätten, noch nicht zu entbehren sein. Im Innern namentlich sollte den militärischen Oberen auch die Ausführung von Kulturaufgaben, z. B. Wegebau, übertragen werden; man werde die Mitwirkung der Schutztruppe an solchen Arbeiten möglichst ausdehnen. Freiherr v. Richthofen versprach eine einheitliche Verwaltung mit möglichst kurzem Instanzenzug. In der Kommission wurde darauf hingewiesen, daß allzu viele Kräfte für rein formale Geschäfte verbraucht würden, um die gesetzlich nothwendige Form der Rechnungen für die Prüfung durch die Oberrechnungskammer zu erfüllen. Nach dem Vorgange der preußischen Eisenbahnverwaltung sollte eine einfachere Form der Kontrolle gesucht werden. Darauf sprach der Kolonialdirektor die Ansicht aus, daß das heimische Rechnungswesen in seiner formalen Vollendung für die wenig entwickelten Kolonien nicht angebracht sei. In den weitesten englischen Kolonien läge das Rechnungswesen ganz in den Kolonien selbst, die Revision werde oft kaufmännisch geführt. Die Rechnungsführung sollte an Ort und Stelle geprüft werden, damit die Belege nicht herübergesandt zu werden brauchen. Er erstrebe eine solche Vereinfachung, so daß der Rechnungshof nur die hier in Berlin gemachten Ausgaben voll prüfe. Weiter wurde die Frage gestellt, ob man unter Heranziehung wissenschaftlicher Kräfte die Tropenhygiene fördern wolle und nach praktischen Mitteln suche. Darauf entgegnete der Kolonialdirektor, auf wissenschaftlichem Gebiete geschehe für die Hygiene das Mögliche, so durch das orientalische Seminar und das Reichsgesundheitsamt. Auch in den Schutzgebieten arbeiten die Aerzte vorzüglich in wissenschaftlicher Beziehung. Leider fehle es an ausreichenden Mitteln, um die Vorschläge in der Praxis durchzuführen, durch Lazarethe, Wasserleitungen, Entwässerungen u. s. f. Doch ist es wahrscheinlich, daß einige dieser Forderungen in den nächsten Etat eingestellt werden.

** Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Ein hiesiges Blatt, dessen Urtheil in industriellen Angelegenheiten durch Sachkenntniß nicht getrübt wird, läßt sich aus Dresden berichten, daß sich daselbst auf Veranlassung des sächsischen Kriegsministeriums „vor einiger Zeit“ eine Vereinigung der Gerber gebildet habe, der die Lieferung des sämtlichen Leders übertragen wurde, das für den Schuhbedarf des zwölften Armeekorps nothwendig ist und fügt hinzu: „Selbstverständlich darf das Leder nur mit Eichenlohe und nicht mit Quebracho gegerbt werden“. Die Meldung des Blattes ist richtig, es war nur sehr vorsichtig, die Bildung der Gerber-Vereinigung sich „vor einiger Zeit“ vollziehen zu lassen, denn sie ist gerade jetzt vor einem Jahre erfolgt. Wir haben damals darüber kurz berichtet. Wenn das Blatt aber wieder, wie bei ähnlichen Anläßen bemerkt, daß das Leder für das 12. Armeekorps „selbstverständlich“ nur mit Eichenlohe gegerbt werden dürfe, so müssen wir ihm den Schmerz anthun, festzustellen, daß die neuen, schon seit vorigem Jahr in Kraft bestehenden, mit den verschiedenen Kriegsministerien vereinbarten Satzungen der Gerber-Vereinigungen für Heeresbedarf die Bestimmung enthalten, daß sämtliche zu liefernde Leder „vorwiegend“ mit Eichenlohe gegerbt sein müssen. Es ist also thatsächlich unwahr, wenn das betreffende Blatt jetzt wie früher behauptet, daß das Leder für militärische Zwecke „nur“ mit Eichenlohe gegerbt sein dürfe.

** Die soeben der Oeffentlichkeit übergebene Broschüre des Herrn Dr. Karl Peters, welche den Titel führt: „Was lehrt uns die englische Kolonialpolitik?“ und bei Hermann Walther, Berlin SW., Kleinbeerenstraße 28 erschienen ist, charakterisirt sich als ein beachtenswerther Fingerzeig für die künftigen Bahnen deutscher Kolonialpolitik. Herr Dr. Peters ist in kolonialen Dingen unzweifelhaft Autorität; er kennt aus eigener Anschauung die einschlägigen deutschen und englischen Verhältnisse mit hinreichender Gründlichkeit, um seinem Urtheile selbst die aufmerksame Würdigung solcher Kreise zu sichern, welche mit der Art und Weise seiner Nutzanwendung englischer Maximen auf deutsche koloniale Verhältnisse sich nicht einverstanden erklären können. Durchweg sind die Petersschen Ausführungen getragen von aufrichtiger Vaterlandsliebe und dem ehrlichen Wunsche, die deutsche Kolonialpolitik zu so hohen Erfolgen gelangen zu sehen, als nach Lage der Dinge nur irgend möglich. Da Herr Dr. Peters von der Ueberlegenheit des englischen Kolonialregimes über alle anderen fest durchdrungen ist, so handelt er von seinem subjektiven Standpunkte nur konsequent, wenn er für unsere Kolonien den Uebergang zu einem analogen System befürwortet. Auch wer in kolonialpolitischen Dingen abweichender Ansicht ist, wird der Petersschen Broschüre die Anerkennung nicht vorenthalten, daß sie eine Fülle von Anregungen bietet, die dem Fortschritte auf kolonialem Gebiet nicht verloren sein dürften.

— Auf einer Studienreise durch das südwestafrikanische Schutzgebiet im Auftrage des Syndikats für Bewässerungsanlagen ist Herr Watermeyer, Mitglied des landwirthschaftlichen Departements der Kapregierung, das Opfer einer bedauerlichen Rohheit geworden. In Keetmanshoop (Großnamaqualand) gerieth nach der Darstellung der „Südwestafr. Ztg.“ der Eigenthümer eines Hauses, in dem Herr Watermeyer wohnte, mit zwei Soldaten in Streit. Auf seine Hülferufe eilte Herr Watermeyer zu seinem Beistande herbei und erhielt in dem sich entspinnenden Streit einen Stich in die linke Schulter und einen in die rechte Brust. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen und befindet sich auf dem Wege der Besserung, wenn seine Genesung auch langsame Fortschritte macht.

— In einer entrüsteten Auslassung über den Pastor Göhre, der über die Lebenshaltung landwirthschaftlicher Arbeiter ungünstige Dinge zu berichten wagte, schreibt die „D. Tages-Ztg.“ u. A.:

„Die Lage der Landarbeiter mag hier und da noch zu wünschen übrig lassen, sie ist aber sicher verhältnißmäßig in den letzten Jahrzehnten viel besser geworden, als die durchschnittliche Lage der industriellen Arbeiter. Die Löhne sind ganz erheblich gestiegen, viel mehr, als es zumeist in der Industrie der Fall war. Nach den von uns kürzlich mitgetheilten Aufzeichnungen eines Industriellen haben sie sich in den letzten dreißig Jahren verdoppelt, ja hier und da fast verdreifacht. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß im Großen und Ganzen die Löhne der Landarbeiter auskömmlicher sind, als die der industriellen, weil die Lebenshaltung jener, obwohl sie zweckmäßiger und gesünder ist, doch weit billiger zu sein pflegt, als bei diesen.“

Wenn dies alles zutrifft, so würden damit die agrarischen Klagen, daß die Landwirthe nicht mehr im Stande seien, den Arbeitern genügende Löhne zu zahlen und so die Flucht der Arbeiter vom Lande in die Stadt veranlaßt werde, als unberechtigt hingestellt werden. Diese Landflucht der Arbeiter besteht aber thatsächlich. Sie beruht auf dem Ueberwiegen des Großgrundbesitzes, der den landwirthschaftlichen Arbeitern jede Möglichkeit raubt, auch bei angestrengtester Arbeit jemals sich eine bescheidene Selbstständigkeit zu erringen. Ganz ähnlichen Anschauungen begegnen wir in einem Blatte, das auch die Agrarier nicht als „landwirthschaftsfeindlich“ bezeichnen können. Die Münchener „Allg. Ztg.“ schreibt:

„In der That sprechen alle Zeichen dafür, daß es an der Zeit ist, an eine Agrarpolitik in dem Sinne zu denken, daß man an eine Parzellirung der großen Güter in umfassendem Maße herantritt. Der große Güter- und speziell der Rittergüterbetrieb, namentlich im Osten, ist eine überlebte Form der Führung der Landwirthschaft. . . . Rentabel sind nur die großen Besitze, welche verpachtet werden können, oder die Bauernwirthschaften, in denen der Bauer mit seinen eigenen Angehörigen und den Leuten, die mit ihm an einem Tische essen, die Wirthschaft führt. Die Zahl dieser Bauernwirthschaften zu vermehren muß das Ziel einer vernünftigen Agrarpolitik sein. Gehen wir in dieser Weise beherzt und konsequent vor, so werden wir auch Krisen leichter überwinden, die daraus entstehen dürften, daß früher oder später die industrielle Bevölkerung der Städte keinen genügenden Lohn mehr für ihre Arbeit findet. Das ist keine Gefahr, die von heute auf morgen erscheint, mit deren sicherem Eintreten in absehbarer Zeit aber gerechnet werden muß.“

— Gegen das Versteigerungsunwesen wendet sich eine größere Anzahl kaufmännischer Vereine in einer Eingabe an den Reichstag und Bundesrath:

Es wird eine erhebliche Einschränkung des Auktionswesens durch gesetzgeberische Maßnahmen und die strenge Bestrafung der Zuwiderhandelnden verlangt. Als Hauptforderung ist die Konzessionspflicht des Auktionators aufgestellt, wobei die Ertheilung der Konzession nur an Personen von durchaus makellosem Rufe erfolgen soll, die auch die Bürgschaft für einen reellen, gesetzmäßigen Geschäftsbetrieb bieten. Im Uebrigen soll für die Konzessionirung auch die Bedürfnißfrage maßgebend sein, und die Behörde unter Umständen die Hinterlegung einer Kaution verlangen können. Des Weiteren soll die Versteigerung von neuen sogenannten Partiewaaren mit Ausnahme der Zwangsversteigerungen bei Verlassenschaften und Konkursen ebenso wie das Vorschußgeben à conto des Versteigerungserlöses untersagt werden. Gegen die schwindelhaften Auktionatoren, die sogenannten „Dremmler“, wie gegen das künstliche Hinauftreiben der Preise durch eigens zu diesem Zwecke in die Auktionslokale beorderte Mitbieter fordert die Eingabe ein Vorgehen auf Grund des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb, soweit sich deren Gebahren nicht direkt als Betrug kennzeichnet. Endlich wird die genaue Angabe der Menge, Beschaffenheit und Herkunft der zu verauktionirenden Gegenstände verlangt.

— Wegen der Steuerfreiheit des Branntweins für Heilmittel hat der Vorstand des deutschen Drogistenverbandes eine Eingabe an den Bundesrath gerichtet. Er ersucht darin, die Verwendung von steuerfreiem Branntwein zu solchen Heilmitteln, die dem freien Verkehr überlassen sind, wieder wie früher auch außerhalb des Apothekenbetriebes zu gestatten und die Bundesrathsbeschlüsse vom 25. Februar d. J. dementsprechend abzuändern. Falls dies nicht angängig ist, soll die jetzt freigegebene Verwendung von steuerfreiem Branntwein zur Herstellung von dem Verkehr ohne Einschränkung überlassenen Heilmitteln auch für den Betrieb der Apotheken aufgehoben und darauf hingewirkt werden, daß die zur Zeit geltenden Gesetzbestimmungen entweder ganz außer Kraft gesetzt oder auf die fabrikmäßige Herstellung gewisser Heilmittel beschränkt würden.

Frankfurt a. M., 12. August. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus London telegraphirt: Daß der Mörder des spanischen Ministerpräsidenten Canovas den Revolver in London gekauft habe, wird bestritten. Golli hielt sich hier nur zwei Monate auf und nahm an den Meetings Theil, in welchen gegen die Folterungen in Barcelona Protest erhoben wurde. Er fiel der Polizei überhaupt nicht auf. Die spanische Polizei recherchirt auch jetzt nicht in London.

Hamburg, 12. August. Der Friedenskongreß wurde heute eröffnet. Es waren unter Anderen erschienen Senator Hertz, der Präsident der Bürgerschaft, Baronin v. Suttner, General Türr. Ungefähr 200 Personen nehmen Theil. Richter-Pforzheim als Vorsitzender begrüßt die Anwesenden. Senator Hertz heißt sie im Namen des Senats willkommen und betont die Sympathien Hamburgs mit der Tendenz der Bewegung, Redakteur Haverlandt-Berlin dankt für die deutsche Friedensgesellschaft. Löwenberg-Hamburg spricht im Namen des Organisationskomitees. Frederic Passy hält eine Rede auf den Frieden und die Völkerverbrüderung. Ein Beileidstelegramm wird an die Wittwe Canovas gesandt. Es erfolgt die Ernennung von Kommissionsmitgliedern. Dann finden ein Lunch und eine Alsterfahrt statt.

Oesterreich-Ungarn.

Pola, 11. August. Das russische Panzerschiff „Navarin“ ist heute Nachmittag nach 26tägigem Aufenthalte im hiesigen Hafen nach Kanea in See gegangen.

Frankreich.

Auf das ebenso taktlose wie wenig muthvolle Verhalten des Prinzen Henri von Orleans gegenüber italienischen Offizieren, den früheren Gefangenen des Negus von Abessinien, ist bereits mehrfach hingewiesen worden. Daß die Beziehungen Italiens zu Frankreich dadurch nicht gewinnen können, darf als zweifellos gelten. Bemerkenswerth ist, daß ein Mitarbeiter des französischen „Correspondant“, Fr. Carry, die Darstellung des „Figaro“-Berichterstatters abschwächt, indem er sich nicht blos auf das Zeugniß des italienischen Majors Gamerra (Verfasser von „Erinnerungen eines Gefangenen im Schoa-Kriege“), sondern überdies auf dasjenige eines französischen Priesters stützt, des Abbé Oudin, welcher, wie bereits erwähnt, die Hülfsexpedition des italienischen „Rothen Kreuzes“ in Schoa leitete. Dieser nimmt den General Albertone gegen einen Vorwurf in Schutz, der ihm von dem Prinzen Heinrich gemacht wird. Der General, versichert Abbé Oudin, der sich in Adis-Ababa aufhielt, war regelmäßig jeden Donnerstag bei dem Negus zu Tische geladen, aber er nahm diese Einladung nur einmal an, nämlich nach dem Friedensschlusse. Bei dieser Gelegenheit brachte er den gerügten Trinkspruch auf Menelik und die Kaiserin aus, auf den der Sekretär des Negus einen Toast auf den König und die Königin von Italien folgen ließ. Es mag wohl vorgekommen sein, sagt der Abbé weiter, daß italienische Gefangene sich inmitten der Qualen und Entbehrungen schwach gezeigt haben; allein es waren Ausnahmen, und es giebt zahlreiche Beweise des Gegentheils. So erzählt Major Gamerra, wie der Artillerie-Lieutenant Caruso dem Negus Widerstand leistete, als dieser ihm befahl, seinen Soldaten zu zeigen, wie die Kanonen auf die Maulthiere geladen werden. Caruso verweigerte den Gehorsam und ließ sich von allen Drohungen nicht erweichen. „Sage Deinem Negus“, antwortete er dem Offizier, der ihn zwingen wollte, „er kann mich erschießen oder mir Arme und Beine abschneiden lassen, aber ich werde seinem Gebote nicht willfahren.“ In seinem letzten „Figaro“-Briefe erzählt Prinz Heinrich, die Italiener seien so feig (?) gewesen, daß sie sich am Abend der Schlacht bei Adua von Weibern gefangen nehmen ließen. Das sei nicht unwahrscheinlich, aber auch nicht entehrend für die Italiener, bemerkt dazu Carry. Viele abessinische Frauen ziehen mit den Männern in den Krieg und schlagen sich so tapfer wie diese, manchmal noch wilder. Daher ist es wohl möglich, daß solche abessinische Mannweiber nach der heißen Schlacht verwundete oder erschöpfte Soldaten zu Gefangenen machten. Dem Muthe der Italiener thut dies keinen Abbruch.

„Wozu brauchten wir denn diese außerordentliche Gesandtschaft an Herrn Felix Faure zu senden? Kaum ein Monat ist verstrichen, daß der Thronfolger in Paris dem Präsidenten der Republik einen Besuch abgestattet hat. Mußte nach dem Sohne auch der Vater gehen oder doch einen Vertreter senden, um sich seine geplante Reise verzeihen zu lassen? Wer noch in Zweifel über den Zweck der Fahrt des Präsidenten ist, dem müssen die Granaten, die vor einigen Tagen ein intelligenter Nebel vor unsere Forts trug, die Augen geöffnet haben. Was wollten diese Kanonenschüsse besagen? Sie besagten einfach: Herr Präsident, es ist unnöthig, daß Sie uns Grenzsoldaten zur Wachsamkeit ermahnen. Wir sind auf dem Posten!“

Ein neuer Beweis für die Gefühle, die man in Frankreich gegen die Italiener hegt, liegt in der unberechtigten Verhaftung von fünfzehn italienischen Bauern, die gestern am Col di Tenda durch französische Soldaten vorgenommen wurde. In jenem Grenzstriche ist es seit undenklichen Zeiten Brauch, daß arme Landleute das Gras der schwer zugänglichen Berglehnen, die kein Privateigenthum sind, für sich abmähen, andernfalls würde es unbenützt verkommen, da es kaum die Kosten des Mähens werth ist. Nun muß man bedenken, daß die politische Grenze in jenem Berglande erst wenige Jahre alt ist, da ja die Grafschaft Nizza bis zum Jahre 1859 zu Italien gehörte. Die armen italienischen Berghirten machten also keinen Unterschied, ob der Berghang, an dem sie das spärliche Gras sammelten, diesseit oder jenseit der Grenze liege, und bisher hatte man sie ruhig gewähren lassen. In diesem Jahr aber wollten die französischen Grenzbehörden diese armen Hirten daran hindern, das bischen Heu, das sie unter großer Mühsal und Gefahr zusammengebracht hatten, über die Grenze zu bringen. Natürlich machten die Italiener geltend, daß man sie von den veränderten Bestimmungen vorher habe unterrichten müssen, es half ihnen alles nichts, und als sie nicht gehorchen wollten, verhaftete man sie und brachte die „Diebe“, die von der französischen Bevölkerung arg beschimpft wurden, nach Sospello ins Gefängniß.

Paris, 12. August. Prinz Henri von Orleans ist heute Vormittag in Paris angekommen, begleitet von Leontieff und Mourichon.

Italien.

Rom, 8. August. Die Begrüßung des Präsidenten der französischen Republik an der italienischen Grenze durch Abgesandte des Königs Humbert würde zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß geben, wenn die regierungsfreundliche italienische Presse dem Vorgange nicht eine besondere Bedeutung beilegte und ihn mit den übrigen Freundschaftsbezeugungen, deren man sich in jüngster Zeit von Seiten der italienischen Regierung Frankreich gegenüber befleißigt hat, in Verbindung brächte. Wir wollen hier von den Aeußerungen der „Opinione“, die als persönliches Organ Rudinis gilt, gänzlich absehen, da dieses ehemals sorgfältig redigirte Blatt nicht mehr ernst zu nehmen ist, und unter anderem über deutsche Blätter und deren römische Berichterstatter schilt, ohne nur die Artikel gelesen zu haben, über die sie sich ereifert. Dagegen möge ein bezeichnender Artikel des angesehenen Turiner Blattes „La Gazzetta del Popolo“, das die Ansichten der piemontesischen Gruppe im Ministerium widerspiegelt, in seinen Hauptstellen mitgetheilt sein:

„Dem Besuche des Generals di San Martino im Namen des Königs bei Felix Faure wohnt eine besondere politische Bedeutung inne wegen des Augenblickes, in dem es sich vollzieht. König Humbert wird sich im nächsten Monat mit der Königin nach Deutschland begeben, um die wiederholten Besuche des Kaisers und der Kaiserin zu erwidern. Er erfüllt damit eine Höflichkeitspflicht gegen Deutschland, wie er sie gegenwärtig gegen Frankreich erfüllt. Italien beweist dadurch, daß es an der internationalen Politik, die es sich einmal vorgezeichnet hat, festhält. Die frei und ehrlich eingegangenen Verpflichtungen, die sie an den Dreibund und insbesondere an Deutschland knüpfen, verhindern Italien nicht, die besten Beziehungen mit anderen Staaten zu pflegen. Italien läßt sich absichtlich keine Gelegenheit entgehen, um Europa zu beweisen, daß es das Mögliche thut, um in immer höherem Grade ausgezeichnete und herzliche Beziehungen mit Frankreich anzubahnen und aufrecht zu erhalten. Italien bekümmert sich nicht darum, daß von Zeit zu Zeit italienfeindliche Kundgebungen jenseits der Alpen vorkommen, wie z. B. der Zwischenfall mit dem Prinzen Heinrich von Orleans.“

So erfreulich die Erklärungen des angesehenen Turiner Blattes bezüglich des Dreibundes klingen, so seltsam muß es doch anmuthen, daß ein von der Regierung inspirirter Artikel die Begrüßung des Herrn Felix Faure durch einen Abgesandten des Königs Humbert auf gleiche Stufe stellt mit der bevorstehenden „Erwiderung der wiederholten Besuche des Kaisers und der Kaiserin“ durch das italienische Königspaar. Wie man außerhalb des Ministeriums und der ministeriellen Kreise über die Angelegenheit denkt, erhellt am klarsten aus einem Artikel des neapolitanischen Blattes „Il Mattino“, welcher unter Anderem schreibt:

Spanien und Portugal.

Madrid, 8. August. Seit einigen Tagen veranstalten die Frauen der Vorstädte gegen die neuauferlegte Verzehrsteuer lärmende Protestkundgebungen. Bisher waren die Vorstädte steuerfrei. Da aber die Stadt Geld braucht, hat man jetzt auch die Vorstädte herangezogen, und ihnen eine Steuer von 520 000 Pesetas auferlegt; die Tarifsätze betragen aber nur die Hälfte von den in der Stadt herrschenden. Darob große Entrüstung, die sich besonders gegen die Steuerpächter richtet. Man beschließt, als Zeichen des Protestes die Läden zu schließen, bis die neue Steuermaßregel zurückgezogen wird. Die Steuerunternehmer fügen sich aber nicht dem allgemeinen Beschluß und halten ihre Läden offen. Hunderte von Weibern finden sich vor diesen ein und bombardiren sie mit Pflastersteinen; die Besitzer sehen sich genöthigt, in ihre Privatwohnungen zu flüchten, weil die Weiber sie lynchen wollen; man dringt in die Läden und zerstört Alles, was man vorfindet. Die Polizei sieht dem ruhig zu, weil sie keinen Befehl erhalten hat, gegen die Weiber einzuschreiten. Erst als man das Leben der Besitzer bedroht, werden die Häuser von den revolutionären Weibern gesäubert. Am Abend verbrennt man in feierlicher Prozession das Bild eines Steuerpächters, dessen Leben ist in hohem Maße gefährdet, so daß die Gendarmerie ihn verbergen muß. Am anderen Tage wiederholt sich der Spektakel. Aber jetzt schreitet die Polizei mit Energie ein und nimmt 19 Frauen und 12 Männer gefangen. Der Aufstand nimmt einen solchen Umfang an, daß der Gouverneur sich gezwungen sieht, die Steuer vorläufig zu suspendiren und die endgültige Entscheidung dem Finanzminister und dem Ministerpräsidenten zu überlassen.

Für den 6. August war eine allgemeine Erhebung in Madrid geplant. Die Ladenbesitzer hatten die Rollläden heruntergelassen, weil die Spiegelscheiben vor der unbändigen Straßenjugend nicht sicher waren. Die Gemüsehändlerinnen und die ambulanten Verkäufer wurden in der niederträchtigsten Weise belästigt, ohne daß die Polizei ihnen Schutz zu gewähren vermochte. Doch vollzog sich die Verpachtung der städtischen Verbrauchssteuer in aller Ruhe. Für 22 401 000 Pesetas jährlich wurde sie dem Herrn Simon zugeschlagen; die Bruttoeinnahme darf man getrost auf etwa 30 Millionen veranschlagen, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung kommen etwa 60 Pesetas städtischer Verbrauchssteuer. Der neue Steuerpächter ist ein unternehmender Mann; hat er jetzt doch die städtische Verbrauchssteuer in 14 der größten spanischen Städte gepachtet, unter ihnen Sevilla, Malaga, Murcia, Granada u. s. w. Er rechnet mit Hunderten von Millionen, die ihm einen Reingewinn von mindestens 15 Prozent einbringen. Es heißt, daß er sich zum Ziel gesteckt hat, die Verbrauchssteuer in ganz Spanien zu monopolisiren. Nun, er ist auf dem besten Wege dazu. Die Gemeindeverwaltungen werden ihm dabei behülflich sein, da sich herausgestellt hat, daß sie außer Stande sind, selbst ihre Finanzen zu verwalten. Dem Staate ergeht es nicht besser; hat er doch fast alle Steuern verpachtet, und die wenigen, die nicht verpachtet sind, ergeben ein klägliches Resultat.

Madrid, 11. August. Die Wittwe des ermordeten Ministerpräsidenten Canovas hat die Ausstellung des Leichnams ihres Gemahls abgelehnt. — Die Regierung beschloß, der Wittwe den Titel einer Herzogin mit dem Range der Granden erster Klasse zu verleihen und ihr eine Pension im Betrage von 30 000 Pesetas zu gewähren.

England.

London, 12. August. Der ehemalige Sirdar der egyptischen Armee, General Grenfell, übernahm am Sonnabend das Kommando über die britischen Streitkräfte in Egypten.

London, 12. August. Wie die „Times“ aus Montevideo melden, ist der frühere Präsident General Tajes Nombrado, nunmehriger Oberbefehlshaber, in das Innere abgegangen.

Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Tabriz vom gestrigen Tage haben die persischen Truppen nach hartnäckigem Kampfe die Schekak-Kurden, welche die Grenzdörfer überfallen hatten, geschlagen. Die Kurden, welche einen Verlust von 60 Mann hatten, flohen auf türkisches Gebiet. Die aufständischen Armenier hatten mit den Kurden im Distrikt Aghbar, Provinz Van, ver-

schiedene Zusammenstöße; jetzt haben beide Theile sich nach ernsten Verlusten zurückgezogen. Die Armenier sind auf persisches Gebiet übergetreten und bereiten sich für neue Kämpfe vor.

London, 12. August. Nach dem „Daily Chronicle" notifizirten die Mächte der griechischen Regierung eine Erklärung der Türkei, wonach diese ihre Truppen hinter die Peneos-Linie gegen sofortige Bezahlung von zwanzig Millionen Mark zurückziehen würde. Die heute in Konstantinopel eingehende Antwort der griechischen Regierung wird dahin lauten, daß Griechenland es vorzieht, für den Gesamtbetrag eine Anleihe aufzunehmen, dies ihm aber bei dem Chaos unmöglich ist. Es schlägt daher vor, erst die Truppen zurückzuziehen, damit es Truppen entlassen kann, und die Rückkehr thessalischer Flüchtlinge in ihre Wohnsitze erleichtert wird. Das Land würde dann zu normalen Verhältnissen zurückkehren und könnte sich leichter mit seinen alten Gläubigern arrangiren. England hat auf Deutschlands Kontrollvorschlag erwidert, daß es seine Zustimmung geben will, wenn nachgewiesen wird, daß Griechenland unfähig ist, die geforderte Summe selbst aufzubringen.

Rußland.

Petersburg. 12. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den kaiserlichen Kindern gestern Abend in Kraßnoje Sselo eingetroffen.

Serbien.

Belgrad, 11. August. An den letzten Empfang des serbischen Gesandten Dr. Georgiewitsch durch den Sultan werden hier große Erwartungen geknüpft. Der Sultan soll abermals eine baldige Erfüllung der serbischen Wünsche in Macedonien versprochen haben. Sehr wahrscheinlich werden jedoch die Irades noch einige Zeit auf sich warten lassen, da dem Dr. Georgiewitsch klar gemacht wurde, daß sich Serbien zunächst einer weniger herausfordernden Sprache gegenüber der Pforte zu befleißigen hätte, als es letzthin der Fall war. Ueber die angeblichen Kriegsrüstungen Serbiens hat Georgiewitsch dem Sultan angeblich bereits beruhigende Erklärungen abgegeben.

Türkei.

Konstantinopel, 12. August. (Meldung des „Wiener k. k. Telegr.-Korrespond.-Bureaus".) Der Fürst von Bulgarien hatte gestern zwei Mal eine längere Unterredung mit dem Sultan; Ministerpräsident Stoilow wohnte der letzten Unterredung bei. Die Abreise des Fürsten wurde für heute 9 Uhr Abends festgesetzt und zwar auf der kaiserlichen Yacht „Sultanie".

Philippopel, 11. August. Wie in türkischen Hofkreisen verlautet, haben Freunde Berowitsch Paschas, des ehemaligen Walis von Kreta, bei dem Sultan Schritte gethan, damit er wieder in Gnade aufgenommen werde; der Sultan wies jedoch dieses Ansinnen zurück, da Berowitsch ein Verräther sei. Letzterer, der sich bekanntlich nach seiner Flucht im Februar nach Korfu begab, befindet sich in sehr prekärer Lage, und scheint seine Hoffnung, in griechische Dienste übertreten zu können, gescheitert zu sein.

Afrika.

Tanger, 11. August. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Aus Fez wird berichtet, daß eine Karawane, welche mit zwei englischen Missionaren nach Tassa ging, beraubt wurde. Die Karawane, von deren Mitgliedern keines ernstlich verletzt ist, kehrte nach Fez zurück und führte bei dem englischen Konsul Beschwerde, welcher dem Gouverneur von dem Geschehenen Mittheilung machte.

Lagos, 11. August. Einem Telegramm aus Wari vom 7. d. M. zufolge ist dort aus der Stadt Benin ein Brief eingetroffen, welcher berichtet, daß der König von Benin sich ergeben hat.

Amerika.

Buenos-Aires, 11. August. Die Deputirtenkammer der Provinz Buenos-Aires genehmigte in erster Lesung den Vertrag betreffend die Regelung der auswärtigen Schuld der Provinz.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 13. August. In unserer Notiz betreffend die Stettiner Elektrizitätswerke war in Folge eines Druckfehlers als Tag der Generalversammlung der 30. September angegeben, während dieselbe am **20.** September stattfindet.

* Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde an der Ecke der Schuh- und Großen Domstraße ein etwa vierjähriger Knabe von einem Rollwagen überfahren und am linken Bein anscheinend nicht unerheblich verletzt. Ein Arbeiter brachte das Kind in die elterliche Wohnung.

* In das städtische Krankenhaus wurde gestern Nachmittag der Matrose Julius Carlson vom englischen Dampfer „Ulva" überführt, derselbe hatte sich vor etwa einer Woche eine Verletzung am Fuße zugezogen, der er weiter keine Beachtung schenkte, die Wunde vereiterte jedoch und nahm einen so bösartigen Charakter an, daß C. die Aufnahme im Krankenhause nachsuchen mußte.

— Im Deutschen Garten erfreuen sich die Konzerte der Schmelingschen Kapelle eines guten Besuchs, es wird heute die Kapelle ein Wohlthätigkeits-Konzert zum Besten der Ueberschwemmten geben. Auf allgemeinen Wunsch kommt dabei nochmals der Norwegische Walzer „Im Hardanger" von Herrn M. Schmeling zum Vortrage.

— Wir machen nochmals auf die heute im Elysium-Theater stattfindende Aufführung des Lustspiels „Er muß aufs Land" aufmerksam, welches Fr. de la Chapelle als Abschiedsbenefiz bewilligt ist. Am Sonntag gelangt die Gesangsposse „Einquartierung" zur Aufführung.

— Dem Gerichtsschreiber a. D., Kanzlei-Rath Plathe zu Stolp ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

— Der Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes, General der Infanterie z. D. v. Spitz, macht Folgendes bekannt: Durch die Tageszeitungen ist in letzter Zeit mehrfach die Notiz gegangen, daß in den Kriegervereinen Pommerns die bäuerlichen Mitglieder, welche dem Verein „Nordost" angehörten, von den Großgrundbesitzern schlecht behandelt würden und daß deshalb viele aus den Kriegervereinen ausgetreten seien. Wir sind dem mit der Erklärung entgegengetreten, daß nach unseren Ermittelungen zwischen beiden Theilen das beste Einvernehmen herrsche, und haben hierbei selbstverständlich die Vereine des deutschen Kriegerbundes im Auge gehabt. Wenn nun neuerdings in der Tagespresse diese unsere Erklärung bemängelt wird und wenn Vorfälle in bestimmten Vereinen hierfür als Beweis angeführt werden, so erklären wir hiermit, daß diese Vereine nicht zum deutschen Kriegerbunde gehören, und daß ihr Verhalten keine Rückschlüsse auf das deutsche Kriegervereinswesen zuläßt. Diejenigen Kriegerveine, welche sich den Verbänden ihres Landes nicht angeschlossen haben, haben keinen Antheil am deutschen Kriegervereinswesen und seinen Bestrebungen. Die Vereine des deutschen Kriegerbundes wie aller andern deutschen Kriegerverbände befassen sich nicht mit Parteipolitik; in ihnen ist Raum und muß Raum sein für alle monarchisch Gesinnten, welcher bürgerlichen Partei sie auch angehören; die Vereine der organisirten Kriegerverbände habe nur einen Gegner zu bekämpfen, die Sozialdemokratie, und sie wird von den deutschen Kriegervereinen nicht als politische Partei angesehen, weil ihre Bestrebungen auf Umsturz des monarchischen Staates und der bestehenden Gesellschaftsordnung gerichtet sind.

Aus den Provinzen.

Schwedt, 11. August. Auf dem Schießplatz zu Hammerstein, wo sich unser Dragoner-Regiment zur Zeit befindet, ist dem Einjährig-Freiwilligen von Kalkreuth beim Gefechtsschießen ein Unglück zugestoßen, indem ihm beim Schießen ein Theil des Schlosses nach hinten ins Gesicht flog und ein Loch in die rechte Backe, unter dem Auge, schlug. Das Auge ist nicht verletzt.

Stolp, 11. August. Die Kleinbahn Stolp-Schmolsin-Dargeröse ist gestern landespolizeilich abgenommen worden. Sowohl seitens der Landespolizei wie seitens der Eisenbahndirektion Stettin wurden keine Einwendungen erhoben. Heute Vormittag wurde dem Regierungspräsidenten Vortrag über diese Angelegenheit gehalten. Auch dieser wird seine Genehmigung zur Eröffnung des Betriebes sicher ertheilen, so daß die Bahn nunmehr dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann.

Gerichts-Zeitung.

Danzig, 10. August. Wegen Herausforderung zum Zweikampf und wegen Kartelltragens hatten sich dieser Tage die beiden Studirenden der technischen Hochschule zu Berlin Kurt Poppke und Walter Buchwald von hier vor Gericht zu verantworten. Der Intendant des 17. Armeekorps Höfer stand mit einem Intendanturassessor am 25. März im Flur der Intendantur, als Poppke, ohne zu grüßen, vorbeiging. Höfer, der streng angeordnet hat, daß nur Personen, die dienstlich in der Intendantur zu thun haben, das Haus betreten dürfen, rief den jungen Mann an, weshalb er nicht grüßte, worauf Poppke erwiderte, daß er ihn nicht kenne; letzteres wiederholte er auch, obgleich er, da Höfer in Uniform war und der Assessor eine Aktenmappe unter dem Arm trug, wissen mußte, daß er höhere Beamte vor sich habe. Hierauf veranlaßte Höfer den Studenten mit den Worten: „Empfehlen Sie sich" zum Verlassen der Intendantur, will auch nachher zu seinem Assessor nur gesagt haben: „Unhöfliche Leute können wir hier gar nicht brauchen." Am nächsten Tage erhielt Höfer einen Brief des Poppke, in dem Letzterer ihn aufforderte, innerhalb zwei Mal 24 Stunden sein Benehmen als beleidigendes zurückzunehmen. Als hierauf keine Antwort erfolgte, überbrachte nach zwei Tagen Studiosus Buchwald eine Forderung auf Säbel, worauf Höfer die Angelegenheit zur Anzeige brachte. Der Gerichtshof erkannte, indem er als strafmildernd betonte, daß die Angeklagten wegen ihrer studentischen Ehrbegriffe geglaubt hätten, nicht anders handeln zu können, gegen Poppke auf drei Wochen Festungshaft und 50 Mark Geldstrafe und gegen Buchwald auf zwei Wochen Festungshaft und 50 Mark Geldstrafe.

Vermischte Nachrichten.

— „Asbestzement Kühlewein." Wie wir soeben erfahren, ist der Firma Hch. J. N. Kröger, Hamburg, Gerhofstraße Nr. 32 I. von der kaiserlichen Werft in Kiel zur Erhöhung der Feuersicherheit in den Werftgebäuden die Ausführung der Umkleidung der in diesen Gebäuden befindlichen Eisenkonstruktionen mit „Asbestzement Kühlewein" übertragen worden und zwar handelt es sich im Ganzen um fast 2000 Qm. Träger- bezw. Säulen-Umkleidung. „Asbestzement Kühlewein" ist bekanntlich von ersten Fachleuten und Autoritäten als das feuer- und rauchsicherste aller derartigen Materialien anerkannt und wäre im Interesse der Feuersicherheit zu wünschen, daß alle Fabriken, Lagerhäuser 2c., in denen große Waarenvorräthe lagern oder wo viele Menschen beschäftigt sind, dem Beispiele der kaiserlichen Werft folgten.

— Die Reklamesucht in Berlin zeitigt Blüthen seltsamster Art und es scheint fast, als sollten wir die Heimathstädte der Reklame London und Newyork bald überflügeln. So macht ein Berliner Abzahlungsgeschäft bekannt, daß es an gewissen Tagen der Woche für 1 Markstück 11 Zehnpfennigstücke auszahlt! Ob die Firma dieses Reklameverfahren lange aufrecht erhält, scheint allerdings zweifelhaft.

— Auch von Gasthausschildern läßt sich plaudern! Es kommen Einem da allerlei scherzhafte Einfälle und kunstgeschichtliche Erinnerungen, haben doch einige ganz berühmte Maler Wirthshausschilder gemalt. Selbst William Hogarth, der größte Satiriker mit dem Pinsel, hat eine seiner gemalten Satiren als Wirthshausschild gedacht. Er nannte das Bild, wie die „Wochztg. a. d. Niederld." erzählt, „Die Biergasse". Es sollte eine Verherrlichung des englischen Bieres darstellen, wobei er in der ihm eigenthümlichen Manier gleich seine Hiebe austheilte, so u. A. gegen den seiner Zeit berühmten Dr. Hill und einen bekannten Maler der damaligen Zeit, Stephan Liotard. Ein schwitzender Tagelöhner ruht mit einem großen Pack Bücher, den er wegbringen soll, aus und trinkt einen Krug Porter mit einer Inbrunst, die sich ohne die größte Theilnahme nicht ansehen läßt. Unter den Büchern zeichnen sich aus: Dr. Hills Kritik über die königliche Sozietät, Lauder on Milton u. s. w. Und dieser Pack ist an einen Koffermacher, auf St. Paulskirchhof wohnhaft, adressirt. Zu jener Zeit wurden nämlich die Koffer in England inwendig mit — Makulatur überklebt. Dem Koffermacher hat der Maler noch überdies den Namen Mr. Pastem gegeben, was so viel heißt wie paste 'em: verkleistere sie, oder: Kleister drauf! Aber noch drastischer ist die auf demselben Wirthshausschild angebrachte Verspottung des Malers Liotard. Dieser konnte nämlich nichts malen, was er nicht in Natur vor sich hatte. Hogarth stellte also einen Weißbinder dar, der auf einer Leiter steht, um selbst ein Wirthshausschild zu malen. Das Stück, das er malen will, soll eine Flasche werden; um diese richtig zu treffen, hat sich der Mann eine wirkliche Flasche mit einem Strumpfbande an die eisernen Verzierungen des Schildes angeknüpft, nach der er beim Farbenmischen mit solcher Sorgfalt und seitwärts geneigtem Kopf hinäugelt, als wenn es das Bildniß der Königin werden sollte. — Ein anderer Maler, Michael Willmann, wurde einst aufgefordert, für ein Gasthaus, das nach einer Besitzerin, die stets viel Unglück gehabt und deshalb stets schweigsam war, „Zur schweigenden Frau" benannt war, ein Bild zu malen. Willmann nahm den Auftrag an und malte — eine Frauengestalt ohne Kopf. Nur so allein könne man den Namen des Gasthauses darstellen. — Dieser Scherz erinnert an einen Vorfall, der vor langen Jahren einmal in einem kleinen deutschen Neste sich ereignete. In einem kleinen Orte lebte eine Gastwirthin, die sehr hübsch, dafür aber nicht mit besonderen Geistesgaben von der Natur ausgestattet worden war. Ihr Gasthaus, das auf sie vererbt war, ward fleißig besucht von Fremden, die der schönen Frau Wirthin in allen Ehren den Hof machten. Einer alten Stadtsage zufolge, bei der eine Gans eine große Rolle spielte, trugen nun verschiedene Gasthäuser eine Gans im Wappen. Es gab ein Gasthaus zur schwarzen Gans, zur goldenen Gans, zur weißen Gans, und das Gasthaus der schönen Wirthin führte den Namen „Gasthaus zur schönen Gans". Da erließ nun der Magistrat der Stadt, veranlaßt durch viele Verwechslungen und andere ärgerliche Vorkommnisse, die zu zahlreichen Klagen der Fremden geführt hatten, eine Anordnung, daß diese Gänsetitel künftighin fortfallen sollten und dafür andere Namen gewählt werden möchten. Die schöne Wirthin berieth sich nun mit ihren Gästen wegen der Wahl eines neuen Titels, und so prangte plötzlich am Schilde des Gasthauses die Aufschrift: „Zur hübschen Wirthin, vormals schönen Gans".

Neufahrwasser, 11. August. Im hiesigen Hafen liegt an der Ostmole in einsamer Ruhe ein stolzes Kriegsschiff, anscheinend ein Panzerkreuzer, dessen weißgrauer Anstrich weithin leuchtet. Stolz erheben sich vor und hinter dem weißen Schornstein zwei schlanke Gefechtsmarse, aus deren Mastkörben Revolverkanonen herabdräuen, ferner ein Signalmast mit allem Beiwerk zur überseeischen Verständigung. Auf dem Vorder- und Hinterdeck erheben sich die flachen Kuppeln der drehbaren Panzerthürme, aus denen die langen Rohre von vier Geschützen nach Heck und Bug hinausragen. Aber noch etwas anderes als diese kriegsmäßige Bereitschaft erregt die Aufmerksamkeit des sich nähernden Beschauers: eine Reihe auf der Kommandobrücke stehender Offiziere, die aufmerksam in die Ferne spähen. Leider ist dem stolzen Kriegsschiff nur noch ein Dasein von wenigen Tagen beschieden, dann liegen seine Trümmer auf dem Grunde des Meeres. Denn — es ist das alte abgetakelte norwegische Barkschiff „Drase", das dort liegt, ein alter Kasten, der künstlich in ein Kriegsschiff verwandelt worden ist, um bei der bevorstehenden großen Seeschießübung als Zielobjekt für die Granaten unserer Kriegsschiffe zu dienen. Der grau gestrichene Panzer ist aus Holz; aus Holz sind die drohenden Geschützrohre und Gefechtsmasten, die Kommandobrücke und Laufstege. Aus Blech sind die Panzerthürme und der Schornstein, und schließlich — auf Holz geklebte Papierpuppen sind die stolzen Gestalten der Offiziere. Die Schießübungen gegen diese Ziele finden theils vom Lande, theils von den Schiffen des Geschwaders aus statt. Das „feindliche Kriegsschiff" wird an einer etwa 1000 Meter langen Stahltrosse von einem Dampfer geschleppt. Die Schießübungen erfolgen, um festzustellen, auf welche Entfernung ein den Küstenbefestigungen sich näherndes feindliches Geschwader wirksam beschossen werden kann. Diese Uebung, bei der zur Markirung weiterer Kriegsschiffe noch mehrere mächtige schwimmende Scheiben dienen, wird sich in den nächsten Tagen vor den Augen des Kaisers vollziehen.

Köln, 11. August. Begreifliches Aufsehen erregt hier die Flucht des Barbiergehülfen, der Sonnabend Nacht seinen früheren Meister überfiel und zu ermorden versuchte und hierauf einen Selbstmordversuch vollführte. Der Gehülfe war dem Hospital übergeben und von dort gestern als geheilt entlassen worden, nachdem angeblich auf Anfrage bei der Polizeibehörde der Bescheid einlief, daß ein Haftbefehl gegen den Mordbuben noch nicht vorliege. Heute hat nunmehr die Kriminalpolizei die Verfolgung gegen den Mörder aufgenommen, der sich längst in Sicherheit gebracht haben dürfte.

Petersburg, 11. August. Eine Drahtung der „Nowoje Wremja" meldet aus Wjasma (Gouvernement Smolensk): Gestern entstand im Orte an drei verschiedenen Stellen Feuer, wodurch 126 Häuser eingeäschert wurden. Abends brannte es noch an einer vierten Stelle. Die Bewohner sind sehr erregt und vermuthen Brandstiftung. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich. Der Gouverneur ist aus Smolensk in Wjasma eingetroffen.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 12. August. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,70 bis 9,85. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 6,80 bis 7,40. Stetig. Brod-Raffinade I. 23,50 bis 23,75. Brod-Raffinade II. —,— bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,25 bis —,—. Gemahlene Melis I. mit Faß 22,50. Ruhig, stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 8,67½ G., 8,75 Br., per September 8,65 G., 8,75 B., per Oktober 8,70 G., 8,75 B., per November-Dezember 8,75 G., 8,80 B., per Januar-März 8,92½ G., 8,97½ B. Still.

Hamburg, 12. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 37,00 G., per Dezember 37,75 G., per März 38,25 G., per Mai 38,75 G.

Hamburg, 12. August, Vormittags 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 8,62½, per September 8,62½, per Oktober 8,67½, per Dezember 8,77½, per März 9,00, per Mai 9,15. Behauptet.

Bremen, 12. August. Baumwolle ruhig, 41,50, Petroleum beh., 5,05 B.

Wien, 12. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 11,34 G., 11,36 B., per Frühjahr 11,10 G., 11,12 B. Roggen per Herbst 8,60 G., 8,62 B., per Frühjahr 8,65 G., 8,70 B. Mais per August-September 5,14 G., 5,16 B., per September-Oktober 5,20 G., 5,22 B. Hafer per Herbst 6,44 G., 6,46 B.

Pest, 12. August, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Herbst 11,34 G., 11,35 B., per Frühjahr 11,13 G., 11,15 B. Roggen per Herbst 8,55 G., 8,57 B. Hafer per Herbst 6,06 G., 6,09 B. Mais per August-September 4,91 G., 4,93 B., per September-Oktober 5,01 G., 5,02 B., per Mai-Juni 5,57 G., 5,59 B. Kohlraps per August-September 13,30 G., 13,40 B. — Wetter: Schön.

Glasgow, 12. August, Vormittag 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 44 Sh. 9 d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. August. (Privat-Telegramm.) Die hiesigen Stadtverordneten bewilligten heute einstimmig eine Million Mark für die Ueberschwemmten.

— Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet, daß am 2. August zwischen einer Abtheilung der Schutztruppe und räuberischen Hottentotten am Orangeflusse wiederum ein Kampf stattgefunden hat. Die Räuber sind unter Verlust von 25 Mann aus einer stark befestigten Stellung vertrieben und gänzlich zersprengt worden. Von der Schutztruppe sind gefallen der jüngste Offizier, Sekondelieutenant von Altwek und ein Freiwilliger, verwundet Premierlieutenant Helm und acht Reiter. Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor, da es sich nur um räuberische Uebergriffe einer vereinzelten Hottentottenbande gehandelt hat.

— Für die Ueberschwemmten waren bei der Hauptstiftungskasse des Magistrats bis heute Vormittag 132 000 Mark eingegangen.

— Die Beisetzung Marie Seebachs hat heute Nachmittag stattgefunden. Von nah und fern waren viele Kranzspenden eingelaufen; eine große Anzahl Leidtragender, besonders hiesige Bühnenkünstler und Vertreter auswärtiger Bühnen, waren zur Trauerfeier erschienen.

Breslau, 12. August. In einer heute stattgehabten außerordentlichen Magistratssitzung wurde, wie der „Bresl. Gen.-Anz." berichtet, einstimmig beschlossen, bei der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen, für die Ueberschwemmten in Schlesien die Summe von 100 000 Mark zu bewilligen.

Wien, 12. August. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird versichert, daß die neuesten Vorschläge der Türkei betreffs der Räumung Thessaliens die Genehmigung der Mächte bereits erhalten haben.

Wie von informirter Seite verlautet, besteht die Regierung darauf, daß Fürst Ferdinand in vorbehaltlosester Form die vom Ministerpräsidenten Stoilow gegen Oesterreich-Ungarn ausgesprochenen Beleidigungen desavouirt und Stoilow auf einen solchen Posten versetzt, wo Oesterreich-Ungarn nicht mehr nothwendig hat, mit demselben in offizieller Form zu verkehren.

Triest, 12. August. Heute Mittag wurde der Lloyddirektion namens sämtlicher Matrosen, Heizer und Schiffsjungen ein Memorandum überreicht, in welchem eine Beschränkung der Tagesarbeit auf 12 Stunden, Dispensirung vom Ein- und Ausladen der Schiffe und Verbesserung der Schiffskost gefordert wird. Falls dieses Verlangen nicht bis Sonnabend erfüllt werden sollte, wollen die Petenten in den Streik eintreten.

Prag, 12. August. Die hiesigen Sozialdemokraten beschlossen, für Anfang September hier eine große Protestdemonstration gegen den nationalen Kampf in Böhmen abzuhalten.

Prag, 12. August. Heute früh starb hier der bekannte Komiker des Deutschen Landestheaters, Karl Schlesinger.

Graz, 12. August. Ein in Cilli erscheinendes slovenisches Blatt stellt die Forderung, den Unterricht in der deutschen Sprache in den südösterreichischen Mittelschulen einzustellen und das Czechische obligatorisch zu lehren, da alle Aussicht vorhanden sei, daß die künftige Staats- und Parlamentssprache in Oesterreich die czechische sein wird.

Bern, 12. August. In der Kommission des Nationalraths über die Eisenbahn-Verstaatlichung wurde mitgetheilt, daß die fünf Hauptbahnen zusammen 50 Millionen Franks mehr verlangen. Da die ganze Rückkaufssumme ungefähr eine Milliarde beträgt, so sei dies keine bedeutende Differenz. Es ist nicht unmöglich, daß schließlich noch eine Verständigung erfolgt.

Paris, 12. August. Der „Figaro" bringt interessante Einzelheiten über das Verhör des Mörders Canovas'. Als der Untersuchungsrichter den Attentäter zu überzeugen versuchte, daß das Verbrechen für die anarchistische Sache nutzlos sei, erklärte Golli in sehr erregtem Tone, die Propaganda durch die That würde ohne Erfolg sein, wenn man nur isolirte Attentate beginge. Die Menschheit werde noch weitere Attentate erleben und sie werde die Anarchisten noch müssen um Gnade anrufen. — Die Wahrheit dieser Mittheilungen wird dem genannten Blatte von seinem Gewährsmann verbürgt. Wie es heißt, wird das Urtheil rasch vollzogen und der Mörder wahrscheinlich bereits am nächsten Sonnabend erschossen werden.

Rom, 12. August. Fast die gesamte Presse begrüßt mit Freuden die hervorragenden Friedenskundgebungen des Zaren und des deutschen Kaisers. „Popolo romano" schreibt, wie begeistert sich auch der Empfang Faures in Petersburg gestalten möge, so dürfe doch Europa fortan in der Gewißheit leben, daß Rußland seinem westlichen Bundesgenossen niemals die Hand bieten werde, einen Krieg zu beginnen.

Wetteraussichten
für Freitag, den 13. August.

Ein wenig kühler, zeitweise heiter, vielfach wolkig mit leichten Regenfällen und mäßigen westlichen Winden.

Wasserstand.

Am 11. August. **Elbe** bei Aussig + 1,85 Meter. — **Elbe** bei Dresden + 0,58 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 4,03 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,15 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 2,13 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,18 Meter, Unterpegel + 0,78 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 3,73 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 4,44 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,94 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 0,44 Meter. — Am 10. August: **Netze** bei Usch + 0,77 Meter.

Berlin, den 12. August 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.-R.-Anl.	4%103,90B	Westf. Pfbr.	4%101,75G
do.	3½%103,90B	do.	3½%100,70G
do.	3% 97,75B	Wstp.rttsch.	3½%101,20B
Pr.Conf.Anl.	4%103,90B	Kur- u. Nm.	4%104,50G
do.	3½%104,00B	Lauenb. Rb.	4% —,—
do.	3% 98,50B	Pomm. do.	4%104,50G
P.St.Schld.	3½%100,10B	do.	3½%100,90G
Berl.St.-O.	3½%101,10G	Posensche do.	4%104,50B
do. u.	3½%101,40B	Preuß. do.	4% —,—
Pom.Pr.-A.	3½%101,00B	Rh. u. Westf.	
Stett.Stadt-		Rentenbr.	4%104,50G
Anl. 94	3½%100,50bB	Sächs. do.	4%104,40G
Wstp.P.-A.	3½%100,50G	Schles. do.	4%104,25G
Berl. Pfdbr.	5%120,20B	Schl.-Holst.	4% —,—
do.	4½%114,30G	Bad. Eisb.-A.	4%101,00G
do.	4%112,40G	Baier. Anl.	4% —,—
do.	3½%104,00G	Hamb. Staats-	
Kur-u.Nm.	3½%101,30b	Anl. 1886	3% 95,40G
do.	4% —,—	Hmb.Rente	3½%106,90G
Landsch.	4% —,—	do. amort.	
Central-	3½%100,90G	Staats-A.	3½%101,30bG
Pfandb.	3% 93,30bB	Pr. Pr.-A.	— —,—
Ostpr.Pfbr.	3½%100,30G	Bair. Präm.-	
Pomm. do.	3½%100,75B	Anleihe	4%159,00G
do.	3% 93,30G	Cöln.-Mind.	
do.	4% —,—	Präm.-A.	3½%137,80G
Posensche do.	4%102,60B	Mein. 7-Gld.	
do.	3½%100,20B	Loose	— 22,40b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.		Elberf. F. 240	—,—
Feuerv. 430	—,—	Germania 45	—,—
Berl.Feuer. 170	—,—	Mgd.Feuer.240	5495,00bG
L. u. W. 125	—,—	do. Rückv. 45	—,—
Berl. Leb. 190	—,—	Preuß Leb. 42	—,—
Colonia 400	—,—	Preuß Nat. 51	1175,00G
Concordia 51	—,—		

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5% 71,10b	Oest. Gd.-R.	4%105,20G
Buk. St.-A.	5%101,20bG	Rum. St.-A.-	
Buen.-Aires		Obl.-amort.	5%101,90bG
Gold.-Anl.	5% 41,00b	R. co. A. 80	4%103,25B
Ital. Rente	4% 94,60bG	do. 87	4% —,—
Merik. Anl.	6% 97,00G	do. Goldr.	5% —,—
do.20L.St.	6% 98,20b	do. (2. Or.)	5% —,—
Newyork Gld.	6%107,75G	do. Pr. A. 64	5% —,—
Oest.Pp.-R.	4⅕%102,30bG	do. 66	5% —,—
do.	4⅕%102,30bG	do. Bodencr.	5%122,40G
do.Silb.-R.	4⅕%102,50b	Serb. Gold-	
do. 250 54	4⅕% —,—	Pfandbr.	5% 93,40bG
do. 60er Loose	4%150,90bB	Serb. Rente	5% —,—
do. 64er Loose	— 325,50b	do. n.	5% —,—
Rum. St.	5% —,—	Ung. G.-Rt.	4%104 30G
A.-Obl.	5%102 50b	do. Pap.-R.	5% —,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-		Pr.B.Cr.Ser.	
Pfd. 3 abg.	3½%103,60G	9 (rz. 100)	4%100,75b
do. 4 abg.	3½%103,60G	Pr. Ctrb. Pfdb.	
do. 5 abg.	3½% 98,75G	(rz. 110)	5% —,—
Dtsch. Grundsch.-		do. (rz. 110)	4½% —,—
Real-Obl.	4%100,80bG	do. (rz. 100)	4%101,40b
Dtsch. Hyp.-B.-		do.	3½% 99,00G
Pfd. 4, 5, 6	5% —,—	do.Com.-O.	3½% 98,75bG
do.	4%101,20B	Pr. Hyp.A.-B.	
Pomm. Hyp.-		div. Ser.	
B. 1 (rz. 120)	5% —,—	(rz. 100	4%100,80bG
Pomm. 5 u. 6		do. (rz. 100)	3½% 99,80bG
(rz. 100)	4%101,60bG	Pr. Hyp.-Vers.	
Pomm. 7 u. 8		Certificate	4% 99,80G
(rz. 100)	4%103,50bG	do.	4% —,—
Pr.B.-C., unkdb.		St. Nat.-Hyp.-	
(rz. 110)	5% —,—	Cred.-Ges.	5% —,—
do. Ser. 3, 5, 6		do. (rz. 110)	4½% —,—
(rz. 100)	5%107,50G	do. (rz. 110)	4% —,—
do. Ser. 7, 8	4%100,10G	do.	4%101,20bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5%124,00G	Hibernia	5½%197 00bG
Boch. Bw. A.	— 81,90b	Hörd. Bgw.	0% 9,75G
do. Gußst.	4%196,00bB	do. conv.	0% 13,90G
Bonifac.	0%121,50b	do. St.-Pr.	0% 50,50G
Dommersm.	6%155,60bG	Hugo	7% —,—
Dortm. St.-		Laurahütte	4%172,75bG
Pr. L. A.	0% —,—	Louise Tiefb.	0% 86,75b
Gelsenkch.	6%182,30b	Mt.-Wstf.	4%112,00G
Hark. Bgw.	0% 46,00bG	Oberschles.	1%111,40b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk.		Jelez-Wor.	4% —,—
3. A. B.	3½% —,—	Iwangorod-	
Cöln-Mind.		Dombrowa	4½%104,90G
4. Em.	4% —,—	Koslow-Wo-	
do. 7. Em.	4% —,—	ronesch gar.	4%101 30G
Magdeburg-		Kursk-Chark.-	
Halberst. 73	4% —,—	Asow-Oblg.	4%101,50G
Magdeburg-		Kurks-Kiew	
Leipz. Lit. A.	4% —,—	gar.	4%101.80G
do. Lit. B.	4% —,—	Mosc. Rjäs.	4%102,30b
Oberschles.		do. Smol	5%105,90B
Lit. D	3½% —,—	Orel-Griasy	
do. Lit. D	4% —,—	(Oblig.)	4%101,25b
Starg.-Pos.	4% —,—	Rjäs.-Kosl.	4%102,00G
Saalbahn	3½% —,—	Rjaschk-Mor-	
Gal. C. Ldw.	4% —,—	czansk gar.	4% —,—
Gtthb. 4 S.	4% —,—	Warschau-	
do. conv.	5% —,—	Terespol	5% —,—
Brest-Graj.	5% —,—	Warschau-	
Chark. Asow	4% —,—	Wien 2. E.	4% —,—
Gr. R. Eisb.	3% —,—	Wladikawk.	4%101,50b
Jelez-Orel	5% —,—	Zarsk. Selo	5%101,50B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½% —,—
Marienburg-Mlawka	5%122,30bB
Ostpreußische Südbahn	5%120,00G

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4% 55,00bB	Balt. Eisb.	3% 66,50bG
Frkf.-Gütb.	4%101,40b	Dux-Bdbch.	4% —,—
Lüb.-Büch.	4%169,50b	Gal. C. Ldw.	5% —,—
Mainz-Lud-		Gotthardb.	4%153,00bG
wigshafen	4% —,—	It. Mittmb.	4%103,10G
Marienburg-		Kursk-Kiew	5% —,—
Mlawka	4% 84,25b	Mosk. Brest.	3% 72,00G
Mekb. F. Fr.	4% —,—	Oest. Fr. St.	4% —,—
Ndschl.-Märk.		do. Ndwstb.	5% —,—
Staatsb.	4%101,30b	do. L. B. Elb.	4% —,—
Ostp. Südb.	4% 96,00b	Sdöst. (Lb.)	4% 36,80b
Saalbahn	4% —,—	Warsch.-Tr.	5% —,—
Starg.-Pos.	4½% —,—	do. Wien	4%250 50b
Amstd.-Rttb.	4%111,00b		

Bank-Papiere.

Dividende von 1896.		Dividende von 1896.	
Bank für Sprit		Disc.-Com.	8%206,40b
u. Prod.	3¼% 66,00bG	Dresd. B.	8%163,75bG
Berl.Eff.B.	4%130,10G	Nationalb.	6½%149,60b
do. Hdlsges.	4%171,30bG	Pomm. Hyp.	
Bresl. Disc.-		conv.	6%151,10G
Bank	6½%121,00bG	Pr. Centr.-	
Darmst. G.	8¼%157,60b	Bod.	9½%174,30G
Deutsch. B.	9%209,10bG	Reichsbank	7½%160,50bG
Dtsch. Gen.	5%119,00bG		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,685	Engl. Banknot.	20,345bG
Souvereigns.	20,365bB	Franz. Banknot	81 05b
20 Fres.-Stücke	16,24bB	Oester. Banknot	170,30G
Gold-Dollars	4,1875G	Russische Not.	216,90b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4% 56,10bG	Harb. Wien Gum.	20%460,00B
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6% —,—	L. Löwe u. Co.	20%454,25bG
Leopoldshall	3½% 81,25bG	Magdeb. Gas.-Ges.	6%126,10G
Cranienburg	6%155,50G	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%228,90bB
do. St.-Pr.	6%154,75G	do. (Lüders)	8%244,50G
Schering	15%237,00B	Hallesche	28%535,00bG
Staßfurter	11%182,50bB	Hartmann	7%200 25bG
Union	8%123,50bG	Pomm. (conv.)	4½%105,25G
Brauerei Elysium	3% —,—	Schwartzkopf	12%239,50G
Möller u. Holberg	0% —,—	St. Vulc. L. B.	6%179,00bG
P. Chem.Pr.-Fabrik	10% —,—	Stöwer Fahrr.	— 212 50b
P. Prov.-Zuckersied.	20% —,—	Norddeutscher Lloyd	0%107,90bB
St. Chamott-Fabrik	15%336,00bG	Wilhelmshütte	4% 70,25bG
Stett. Walzm.-Act.	30% —,—	Siemens Glas	11%226 00G
St. Bergschloß-Br.	14% —,—	Stett.-Bred. Cement	7%150,00bG
St.Dampfm.-A.-G.	13⅓% —,—	Strals. Spielkartenf.	6⅔%132,25B
Papierfbr. Hohenkrug	4% —,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%424 00bG
Danziger Oelmühle	— 111,50G	Stett. Electr.-Werke	6%164,50b
Dessauer Gas	10%219,40b	Stett. Pferdebahn	3%151,25B
Dynamite Trust	10%193,40bB	N. Stett. D.-Comp.	0% —,—

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 4 Prozent. Privatdiscont 2⅝.

Wechsel-Cours v. 12. Aug.

Amsterdam	8 T.	2½%		168,55B
do.	2 M.	2½%		168,00b
Belg.Plätze	8 T.	2½%		80,95B
do.	2 M.	2½%		80,65b
London	8 T.	2 %		20,365b
do.	3 M.	2 %		20,29bG
Paris	8 T.	2 %		80,90G
do.	2 M.	2 %		80,70G
Wien, ö. W.	8 T.	4 %		170,15B
do.	2 M.	4 %		169,40G
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %		80,75B
Ital. Pl.	10 T.	5 %		76,85b
Petersburg	8 T.	4½%		216,20B
do.	3 M.	4½%		214,25B

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für die Pulsometeranlage nebst Brunnen und Filter auf Bahnhof Pasewalk sollen vergeben werden. Bis zum 21. August 1897, Vormittags 11 Uhr, sind Angebote hierauf postfrei versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf die Pulsometeranlage Pasewalk“ an die Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 1 in Stettin, Bergstraße Nr. 16, I, einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark baar bezogen werden.

Stettin, den 4. August 1897.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordnet die Polizei-Direction für den Polizei-Bezirk der Stadt Stettin Folgendes:

§ 1.

Zur Vertilgung der an einem bläulich weißen, wolligen Streifen oder Flecken erkennbaren Blutlaus müssen alle Apfelbäume sogleich nach Bekanntmachung dieser Verordnung genau besichtigt und die Nester des Ungeziefers mit rauhen Lappen und Bürsten zerdrückt und zerstört, auch die inficirten Stellen der Bäume mit einer in die Poren der Baumrinde leicht eindringenden, ätzenden Flüssigkeit, am Besten dem **Nessler**'schen Präparat bestrichen werden. Letzteres besteht aus:

40 Gramm Schmierseife,
50 „ Fuselöl,
50 „ Tabacksextrakte,
2 Deciliter Weingeist mit Wasser auf 1 Liter verdünnt.

Bei größeren Bäumen müssen die etwa stark befallenen Aeste abgeschnitten und sofort an Ort und Stelle verbrannt werden.

Die Art der Vertilgung ist, so oft es erforderlich, zu wiederholen.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark bestraft.

Stettin, den 28. Juli 1884.

Königliche Polizei-Direction.

Stettin, den 11. August 1897.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur strengen Befolgung unter Hinweis auf die in der Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 30. Juni 1888 (Amtsblatt 1888 Stück 27 Seite 194) enthaltenen Rathschläge in Erinnerung gebracht.

Der Polizei-Präsident.

Dr. von Zander.

Stettin, den 10. August 1897.

Bekanntmachung.

Die Ausführung
a) der Schlosser- und Schmiedearbeiten,
b) die Lieferung von Glasursteinen

zum Neubau der Schule an der Schillerstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Mittwoch, den 18. August 1897, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von **je 1 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰)** von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Röhrenlieferung.

Die Lieferung der gußeisernen Röhren und Formstücke für die hiesige **Hafenwasserleitung** im Gewicht von rd. 60 000 kg soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Bedingungen und das Röhrenverzeichniß liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können auch gegen portofreie Einsendung von 1,80 ℳ bezogen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis **Mittwoch, den 25. August d. Js., Vormittags 11 Uhr,** hierher einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Swinemünde, den 9. August 1897.

Der Hafen-Bauinspektor.

Lindner.

Bekanntmachung.

Ein an der Hauptstraße hierselbst belegenes zweistöckiges Wohnhaus, enthaltend zwei geräumige Wohnungen und einen Laden mit vollständiger Einrichtung, in dem ungefähr 60 Jahre ein Manufakturwaarengeschäft mit Erfolg betrieben wurde, soll baldigst unter günstigsten Bedingungen billig verkauft oder vermiethet werden. Das Haus eignet sich auch zu anderen Unternehmungen. Reflektanten wollen sich baldigst mit uns in Verbindung setzen.

Tribsees, den 5. August 1897.

Vorschuß-Verein zu Tribsees.

Eingetr. Genossenschaft m. unbeschr. Haftpflicht.

Der Vorstand.

Bergholz. Behrens.

Unterricht in der **Stolze**'schen

Stenographie

ertheilt gegen mässiges Honorar

M. Buchterkirch,

Schulstrasse 2, I.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslosung der für 1897 zu tilgenden Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission.

Litt. A. 212, 223, 255, 359, 369, 378, 384 über je 600 ℳ
Litt. B. 6, 7, 8, 17, 19, 21, 22, 33, 37, 38, 41, 47, 50 über je 300 ℳ

III. Emission.

Litt. A. 18 über 600 ℳ
Litt. B. 13, 22, 38, 40 über je 300 ℳ

IV. Emission.

Litt. A. 17 über 1500 ℳ
Litt. B. 35, 195, 211 über je 600 ℳ
Litt. C. 7, 82, 216, 274 über je 300 ℳ
Litt. D. 31, 42 über je 150 ℳ

V. Emission.

Litt. A. 14, 18, 39, 43 über je 1000 ℳ
Litt. B. 9, 43, 100 über je 500 ℳ
Litt. C. 17, 130 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1898 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 22. Juni 1897.

Der Landrath.

v. Behr.



Stammschäferei Bresow

bei **Pribbernow,** Kreis Cammin.

Auktion

von ca. 45 Böcken

Sonnabend, den 14. August, Mittags 12 Uhr.

Angebot erfolgt von 50 Mark an.

Abholung auf vorherige Anmeldung von den Bahnhöfen Wietstock und Rackitt.

Bresow, den 20. Juli 1897.

Die von Flemming'sche Guts-Verwaltung.

Herzliche Einladung

an jedermann ohne Unterschied

zu den

öffentlichen Versammlungen

der

Gräfin Ad. Schimmelmann,

Hofdame weil. Ihrer Maj. d. Kaiserin Augusta,

im großen Saale des Konzerthauses.

Sonnabend, den 14. August, Abends 8 Uhr.
Montag, „ 16. „ „ „ „
Mittwoch, „ 18. „ „ „ „
Freitag, „ 20. „ „ „ „

Eintritt frei.

D. S.

Deutsche Seemannsschule

Hamburg-Waltershof.

Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.

Prospekte durch die Direktion.

Roncegno

stärkstes natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von d. erst. medicinischen Autoritäten bei **Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria** etc.

Die Trinkour wird das ganze Jahr gebraucht.

Dépots in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Bad Roncegno, Südtirol, Station der **Valsuganabahn,**

1½ Stunden von Trient entfernt **Mineral-, Schlamm-, Dampfbäder, vollständige Kaltwassercur, Elektrotherapie Massage, Heilgymnastik.** Seehöhe 535 Meter. Windgeschützte herrliche Lage, würzige, vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur 18 bis 22 Grad. **Curhaus** ersten Ranges m. ausged. schönen Park; wundersch. Aussicht a. d. Dolomiten. 200 Fremdenz., Speise- u. Lesesäle. Cursalon. Ueberall elektr. Beleucht. Curmusik, Lawntennis. Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge. Saison Mai-October. Prospecte u. Auskünfte von der **Bade-Direction** in Roncegno.

Nur noch kurze Zeit dauert der Total-Ausverkauf

und werden die Artikel:

Schürzen, Corsets, Wäsche, Strümpfe, Seidenstoffe, Plüsche, Strickwolle, Spitzen, seidenes Band u. s. w.

zu

Spottpreisen

verkauft.

S. Karger,

Breitestraße, Hotel drei Kronen.

Dr. Brehmer's

Heilanstalt für Lungenkranke, Görbersdorf in Schlesien.

Aerztlicher Direktor **Prof. Dr. Rud. Kobert.**

Wohnung und Pension (incl. kurgemäßer Verpflegung und ärztlicher Behandlung) schon für **130 Mk.** monatl.

Prospekte kostenfrei durch

Die Verwaltung.

Sanatorium Schwedt a. Oder.

Ges. Naturheilverfahren. Beschränkte Pat.-Zahl. Prospekte d. **Dr. Winkler** (zuletzt Ass.-Arzt v. H. **Dr. Lahmann).**

Königliche Thierärztliche Hochschule in Hannover.

Das **Wintersemester** beginnt am **5. Oktober 1897.** Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms **Die Direktion.**

Königliche Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am 15. Oktober cr. beginnen im Neubau die neuen Lehrkurse.

Abtheilung I. **Königl. techn. Mittelschule** für Maschinenbau, einschließlich Elektrotechnik. Der in diese **höhere** Fachschule Aufzunehmende muß im Besitz des einjährigen Dienstrechtes sein und praktisch gearbeitet haben.

Abtheilung II. **Königl. Werkmeisterschule** für Maschinenbau, einschließlich Elektrotechnik. Aufnahmebedingungen: Gute Volksschulbildung und vierjährige praktische Arbeitszeit.

Die Anmeldungen sind für das Winterhalbjahr im August, für das Sommerhalbjahr im Februar zu bewirken. Beide Abtheilungen gehören zu den technischen Schulen, deren **Reifezeugnisse** von den preußischen Staatsbehörden vorzugsweise als Nachweis einer ausreichenden Fachbildung angesehen werden.

Programme kostenfrei durch die **Direktion.**

Nur echt mit Marke „Pfeilring“

LANOLIN Toilette-Cream LANOLIN

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Marke Pfeilring. In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Alt-Dammer Elektricitäts-Werke zu Alt-Damm.

Elektrische **Beleuchtungsanlagen** ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ ❋ **Kraftübertragungen Strassen- und Kleinbahnen** ❋ ❋ ❋ ❋

Stationäre und transportable

Specialität: **Accumulatoren** (Patent **Böse**)

Blitzableiteranlagen und Untersuchungen.

Maschinentelegraphen für Kriegs- und Handelsschiffe.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

Gerichtssachen!

Alle gerichtlichen u. Privat-Eingaben, **Klagen, Berufungen** 2c. fertigt fortwährend sachgemäß an **H. Basch,** König Albertstr. 45 bei **A. Rüdiger.** Auch nimmt Bestellungen gern entgegen Herr **A. Hammermeister** in Grabow a. O., Oststr. 4.

Stettin-Kopenhagen.

Postdampfer **„Titania“,** Capt. R. Perleberg.
Von **Stettin** jeden Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen** Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nachm.
I. Cajüte ℳ 18, II. Cajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.
Hin- und Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen an Bord der „Titania“, **Rundreise-Fahrkarten** (45 Tage gültig) im Anschluß an den Vereins-Rundreise-Verkehr bei den Fahrkarten-Ausgabestellen der Eisenbahnstationen erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Nach **Messenthin**

jed. **Montag, Dienstag, Donnerstag** und **Freitag Vergnügungsfahrt.**

Von **Stettin:** 2 Nachm. Von **Messenthin:** 7½ Abds.

Oscar Henckel.

Kranken und Gesunden

sehr nützlich. Neueste Auflage von Med. Dr. Ernst's populärer medicinischen Schrift

„Die Selbsthilfe“

Rathgeber für alle Jene, die in Folge frühzeitiger Verirrungen an Erkrankung der Nerven und des Sexualsystems leiden. Dieser Schrift verdanken jährlich Tausende, alte und junge Personen, ihre Gesundheit und Lebensglück. Gegen Einsendung von 2 Mk. (in Briefmarken) franco zu beziehen von **August Schulze,** Buchhdlg. Wien, Franzensring 16.

Ch. R. Pasteur's **Essig-Essenz** MAX ELB DRESDEN

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten **naturel** und **weinfarbig 1 M., à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.** In **Stettin** echt zu haben bei **Paul Krause (Max Schütze Nachf.), Theodor Pée, Max Möcke's Wwe., W. Hofmeister, Erich Pagenkopf,** Kronprinzenstr., **Johannes Held, Ludwig Renzmann, Emil Henschel.**

ASTHMA und **KATARRH** bekämpft durch die **CIGARETTEN ESPIC**

Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apotheken: fr. 2 die Schachtel.
En gros Verkauf: 20, Rue St-Lazare, PARIS
Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

Breitestraße 14, 3 Treppen, zum 1. Oktober d. Js. Wohnung von 7 Wohnzimmern, Schrank-, Bade- und Mädchenstube mit allem Komfort und Zubehör zu vermiethen.

H. Kettner.

Deutschestr. 20, 1. Etage, Wohnung v. 7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 1250 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen.

Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu vermiethen.

6 Stuben.

Kronenhofstr. 12, part. u. 3 Tr., herrsch. Wohn. v. 6 Zim., Balk. resp. Gart., Pferdest. p. 1. Octob. resp. sofort. **Kein Hinterh.** Näh. Kantstr. 1 1 Tr. l.

5 Stuben.

Saunierstr. 3, m. Badst., sof. od. 1. Oktob. Näh. H. I l.

Junkerstr. 13, Ecke Bollwerk eine Wohnung von 5 Stuben, Balcon, Badestube zu vermiethen. Näheres b. Herrn **Harnisch,** part.

Giesebrechtstr. 14, Wohnungen von 5 Zim. zu verm. Näheres bei **Ahl,** Wohnkeller links.

Birkenallee 21, III, m. Balk. u. Zubh. z. 1. Oktober z. verm.

4 Stuben.

König Albertstr. 42, 1 Tr., 4 Zimmer, Balkon, Badestube und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.

Friedrichstr. 3, 3 Tr., 4 Stuben m. reichl. Zubeh., Sonnens., z. 1. 10.

Frauenstr. 50, 1 T., m. Badez. u. Zbh. z. 1. 10. Näh. 1.

3 Stuben.

Stoltingstr. 94, 3 Stub. m. Zubeh. z. Oktober z. v.

König Albertstr. 28, p. l., 3 Stub. m. Zubeh. z. 1. 10.

Oberwiek 20a und **20** zu vermiethen.

Steinst. 1, E. Unterw., 1 Eckwohn. m. Zbh. z. 1. 10. Näh. I r.

Schweizerhof 2—3, 3 und 4 Stuben zum 1. 10. Bademeister **Schmidt.**

Neuestraße 5b, mit reichlichem Zubehör, Sonnenseite, Brunnenwasserleitung, sof. od. spät. Pr. 24 ev. 27 ℳ

2 Stuben.

Berlinerstr. 80, 2 Stuben.

Blumenstr. 28, Hof, 2 Stuben.

Birkenallee 21, Stfl., m. Klos., z. 1. 9. Näh. b. Wirth, III r.

Blumenstr. 16, 2 Stuben und Zubehör zum 1. 9. Näheres 2 Tr. r.

Gr. Lastadie 79, 2 Stuben, Küche u. Zubeh. per 1. 9. 97.

Wallstr. 34/35, 2 Stuben, 1 Kab., Küche, Wasserkloset ist zum 1. September zu verm. Näh. part. r.

Stube, Kammer, Küche.

Bogislavst. 4, frdl. W., 18 u. 19 ℳ N. Hohenzollernst. 12, p.

Oberwiek 20 und **20a.**

Frauenstr. 50, 4 Tr., z. 1. 9. Näh. 1 Tr.

Kreckowerstr. 20 u. 21, gr. Stube, gr. Kammer, Küche, Entree, mit und ohne Wasserl. u. Kloset an anständige ruhige Leute für 13 bis 19 ℳ zum 1. 9. oder später. Näheres 20a, 1 Treppe.

Elisabethstr. 4, Stub., Kam., Küche z. 1. September.

1 Stube.

Bergstr. 4, und Küche zum 1. September.

Hagenstr. 4, 4 Tr., 1 helle Stube, sep. Eing., 5 ℳ, z. 1. 9.

Rosengarten 3/4, 2fenstr. l. Stb. a. einz. Pers. N. 1 Tr. r.

Möblirte Stuben.

Wilhelmstr. 19, 3 Tr. l., möbl. Zimmer miethsfrei.

Schlafstellen.

Rosengarten 24, v. 1 Tr. r., gute Schlfst. f. 2 ord. Leute.

Friedrichstr. 9, Hof 3 Tr. r., findet ein junger Mann freundl. Schlafstelle.

Victoriaplatz 7, Hof 2 Tr. rechts, findet ein anständiger Mann Schlafstelle.

Läden.

Bismarckstr. 19, am Bismarckplatz, Laden, evtl. mit Wohnung, sofort zu vermiethen. Näheres im Cigarrengeschäft daselbst.

Junkerstr. 1—3, Laden mit Nebenraum, worin seit Jahren ein Materialgesch. betrieben, ist sogl. anderw. zu vermiethen. Näheres Vorderh. 3 Tr.

Neuestr. 5b, I, 1 kleines Haus, bestehend aus Laden, Wohnung, Dachstube u. Keller sof. o. sp. Pr. 30 ℳ

Gr. Wollweberstr. 66, 3 Tr., Laden mit Wohnung per 1. Oktober 97 zu vermiethen.

Lindenstraße 25, ein Laden zu vermiethen. **Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.**

Frauenstr. 50, Laden, Räume zu jedem Geschäft passend, sofort oder zum 1. 10. 97 zu vermiethen.

Falkenwalderstraße 119, ein Laden z. 1. 8. zu verm. Näheres im Buttergeschäft.

Handelskeller.

Steinst. 1, I r., E. Unterw., 1 Eckl. u. Rem. (Wrkst.) trock., sogl.

Fuhrstr. 8, Wohn.- u. Handelsk. z. 1. Septemb. Näh. 1 r.

Saunierstr. 3 Handelskeller z. v. Näh. Hof 1 Tr.

Bogislavstr. 4, Kellerräume, passend z. jed. Geschäft.

Geschäftslokale.

Restaurationsräume zu vermiethen. Näheres bei **C. Falk, Pölitzerstr. 66.**

Kellerräume.

Mittwochstr. 4, m. Räucher- u. Kochgelegenh. Näheres 2/3, bei **Zielo.**

Kaiser Wilhelmstr. 5, gewölbt, hell u. trocken. Näh. part. l.

Arbeitskraft.

Roman von **Doris Freiin von Spättgen.**

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das von Pupurgluth übergossene Mädchen wurde indeß der Antwort überhoben, da die Kadetten ins Zimmer gestürzt kamen. In ruhiger, selbstbewußter Haltung folgte ihnen Ria, welche überraschten, fast zornigen Blickes nach dem am Tische sitzenden Paare hinübersah.

Walter und Lothar aber waren rasch hinter Graf Rheinsbergs Stuhl getreten und riefen wie aus einem Munde: „Donnerwetter, die Beiden essen uns den ganzen Stollen auf!"

„Natürlich, Jungens, viel ist nicht mehr übrig! Warum kommt Ihr so spät!" scherzte Jobst, in dem er seiner heftigen Erregung Herr zu werden bemüht war. Von Rias Anwesenheit schien er noch garnichts gemerkt zu haben.

Ruth hatte sich über ihre Tasse gebeugt und schlürfte mit wahrer Todesverachtung den heißen Thee.

Erstere, tadellos frisirt, in chiker, kleidsamer Morgentoilette, schlug die Arme unter und lächelte malitiös, indem es herb und spöttisch über die Lippen kam: „Guten Morgen, Vetter! Natürlich wieder in Gesellschaft der Jüngsten! Vielleicht hätte es Ihnen Vergnügen gemacht, Ihren Thee heute einmal in der Kinderstube zu trinken!"

Der Angeredete war aufgesprungen und verneigte sich tief.

„Kinderstube? Allerdings, gnädigste Kousine; ich habe von jeher eine besondere Passion für Kinderstuben gehabt!" entgegnete er schlagfertig in beißendem Humor.

Aber Graf Rheinsberg war viel zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, um wahrzunehmen, daß Ria todtbleich geworden und die Flügel ihrer feinen Nase bebten.

Graf und Gräfin Brandenfels, Tassilo und die übrigen Gäste des Hauses traten nach und nach ins Zimmer, worauf sich bald eine laute, allgemeine Unterhaltung entwickelt hatte.

Unbemerkt — das heißt, ein Augenpaar folgte ihr dennoch bis zur Thüre — war Ruth hinausgeschlüpft.

Wie auf Windesflügeln getragen flog die schlanke Gestalt hinauf nach der von Ria verspotteten Kinderstube. Dort drückte sie die Hände gegen das wild klopfende Herz und sank in einen Stuhl.

O Gott, war das auch wirklich kein Traum? Tief im Busen, sowie man ein Heiligthum vor profanen Blicken versteckt, hatte Ruth ihre Neigung zu ihm, dem edelsten, herrlichsten der Männer, scheu verborgen gehalten, in klageloser stummer Resignation sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß diese hoffnungslos und unerwidert blieb. Was fragte er nach ihr, dem Backfischchen, dem enfant terrible, wie Mama einst im Scherz zu Jobst gesagt? War er denn nicht Rias wegen hierhergekommen? Ein Jeder im Hause wußte das und die schöne Schwester machte auch gar kein Geheimniß daraus. — —

Hoch und leidenschaftlich wogte die junge Brust. Ob die blinden Leute sich doch nicht täuschten? Nicht Ria, sondern sie selbst hatte er die letzten Tage oft so seltsam tief und innig angeblickt, daß ihr das heiße Blut vom Herzen nach dem Haupte wallte! Und heute — Barmherzigkeit! So kindisch war sie nun doch nicht mehr, den Sinn seiner Worte falsch zu deuten!

Wie ein wildes Jauchzen entschlüpfte es dem rosenrothen Lippenpaar und rasch zählte sie an den Knöpfen ihrer Bluse ab: „Er liebt mich — er liebt mich nicht, er liebt mich — er liebt mich nicht! Hurrah — er liebt mich!!"

16. Kapitel.

Behutsam öffnete Gertrud Wenkhard die Thür von Frau Christas Schlafgemach und trat leise ein.

In dem breiten Himmelbette, dessen seidengebauschter Baldachin durch vergoldete Amoretten graziös zurückgerafft wurde, lag die Mutter noch im festen, tiefen Schlafe. Der Kopf mit dem halb gelösten blonden Lockengeringel war seitwärts geneigt, die reizenden Hände ruhten über der Brust gefaltet. Ein Ausdruck von heimlich getragenem Gram, den die Tochter vorher noch niemals wahrgenommen, breitete sich über das bleiche aber fast kindlich anmuthige Gesicht.

In ehrfurchtsvoller Scheu ließ Gertrud ihre Blicke durchs Zimmer schweifen. Darin stand und lag noch alles genau wie zu des seligen Vaters Zeiten.

Kein Möbel war von der Stelle gerückt; Frau Wenkhard hatte darüber in wahrhaft rührender Pietät gewacht. Dort, auf dem Nachttisch, am Lager des Verstorbenen, stand noch der silberne Leuchter mit dem herabgebrannten Licht, das Streichholzbüchschen, der Uhrständer, wie dieser all jene Dinge zum letzten Male benutzt. Und dennoch — — —

Ein krampfhaftes Zittern befiel des jungen Mädchens kräftige Gestalt und unfähig, sich länger aufrecht zu halten, sank es in die Knie nieder, schluchzend das Antlitz in die Polster eines Lehnsessels verbergend.

Wo — lag der Schlüssel zu jenem Räthsel, worüber sie sich seit des Vaters jähem Tode das Hirn zermarterte? Ein trauriges Geheimniß hatte sie monatelang mit sich herumgeschleppt. Wie das Grab verschlossen war ihr Mund geblieben; all die Qualen von Ungewißheit und Angst mußte sie allein erdulden. Und Diejenige, welche auf Schritt und Tritt zu bewachen, sie sich zur Lebensaufgabe gestellt, sie konnte lachen, scherzen und Freude finden an eitlem Tand.

„O Mutter, Mutter, warum hast Du mir das gethan!" kam es leise stöhnend über der Fassungslosen Lippen.

Gerade jene Erinnerungen an des Vaters Tod waren es ja, die sie stets verfolgten, ihrer Jugend die Harmlosigkeit und den Frohsinn raubten. Fast grollte sie dem Heimgegangenen, sein unerfahrenes Kind mit einer solchen Last beschwert zu haben.

Anfänglich hatte sie Alles nur für einen irrigen Wahn — für das Delirium eines Fieberkranken gehalten — sie wollte, konnte nicht an Wahrheit glauben: dann aber war das in ihre Brust gelegte Samenkorn des Mißtrauens langsam aufgekeimt und immer höher und mächtiger zur verderbenbringenden Giftpflanze emporgewuchert.

Schaudernd gedachte Gertrud jenes Abends vor des Bruders Hochzeit im Alt-Steiner Schlosse, an dem die Mutter ihr Nichterscheinen bei dem Feste durch Unpäßlichkeit entschuldigen ließ. Fast nervenlähmend hatte sich ihre damals gemachte Entdeckung auf Gemüth und Willenskraft gelegt; aber in ihrem edlen, reinen Sinne sträubte sie sich mit wahrer Scheu dagegen, noch tiefer in der Mutter Geheimniß einzudringen.

Wie oft, wenn diese in ihrer anschmiegenden, zärtlichen Art den Kopf an der Tochter Schulter legte und leise sagte: „O, Gerta, wie erinnerst Du mich im Wesen doch an Papa!" Dann meinte sie, halb wahnsinnig zu werden über den Ausspruch, den des Sterbenden Lippen vor ihren Ohren gethan: „Gertrud, mein Kind, sie, die ich geliebt habe mit jeder Fiber meines Seins — sie ist ein falsches Weib! Ein Brief, den ich bei meiner Heimkehr auf dem Teppich ihres Zimmers fand, entdeckte mir den schmählichen Betrug! Ich sterbe gern, weil ich mit dieser Schmach nicht weiterleben will und kann! Wache Du in Zukunft über ihr und rette sie vom Verderben!"

Mit Kraftanstrengungen hatte der Vater diese Worte gelispelt, worauf die theuren Lippen sich für ewig geschlossen. —

Wer vermochte ihr eine nähere Erklärung darüber zu geben? Allein und verlassen, hülflos mit dem furchtbaren Geheimniß blieb sie zurück. Es war entsetzlich. Dazu kamen die mysteriösen Gerüchte über jenen Herrn v. Urbanski, welche auch bis zu ihr gedrungen. Und wo blieb das Geld, wo blieben all jene großen Summen, die Frau Christa aus der Tochter Hand entgegennahm?

„Wache Du über ihr!" hatte der sterbende Vater gesagt. Wie aber sollte sie, das schwache Mädchen, jenes Gebot befolgen?

Und endlich, die schreckliche Scene am gestrigen Tage bei den Brandenfels! Jede Fiber in Gertruds Herzen zuckte noch schmerzlich auf bei dem Gedanken an die schmähliche Niederlage, an die offenkundigen Demüthigungen, welche der Mutter dort bereitet worden!

Daß diese namenlos darunter gelitten, konnte ihr nicht verborgen bleiben; allein ohne mehr eine Silbe mit der Tochter zu reden, war Frau Christa nach der Rückkehr mit kurzem „Gute Nacht" in ihr Schlafzimmer gegangen. Bis nach Mitternacht hatte Gertrud sie darin auf und nieder wandeln hören; dann war es still geworden.

Eine quälende Unruhe jedoch trieb Gertrud am nächsten Morgen, sobald sie das Bett verlassen, hinüber zu der Mutter und mit Gefühlen von Beruhigung in der Brust weideten sich ihre Blicke nun an der friedlich Schlummernden.

Was aber brachte die Zukunft? Nur zu wohl wußte sie, daß nach jenem peinlichen Auftritte Friedrich die seinem Namen angethane Schmach nimmer dulden würde. Dies war für ihn ein Punkt, in dem er keine Rücksicht, kein Erbarmen kannte. Wer auch wollte es ihm verwehren, Aufklärung und Genugthuung zu verlangen?

Thräne um Thräne rollte der Knieenden in den Schoß herab.

„Gerta — o mein Gott, Du weinst? Ich bin schon eine Weile wach und hörte Dich ganz deutlich schluchzen!" tönte es mit sanft melodischer Stimme vom Lager her.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Lieutenant von Kameke [Stolp]. Eine Tochter: Fabrik-Direktor Drude [Gristow].

Gestorben: Kurt Grützmann, 8 M. [Kolberg]. Walter Kieper, 1 J. [Köslin]. Walter Riese, 12 J. [Berlin]. Emma Werth, 12 J. [Zingst]. Wittwe Rothlender geb. Lada [Greifswald]. Frau Ida Kuchenbecker geb. Schumann, 35 J. [Neustettin]. Frau Fiederike Gierke geb. Esau, 86 J. [Anklam]. Frau Friederike Döring geb. Laasch [Liepe]. Maschinenschlosser Karl Völkner [Stolp]. Rechtsanwalt und Notar Eduard Brederlow, 40 J. [Pyritz]. Weinhändler Otto Bruhns, 36 J. [Ludwigslust]. Kürschnermeister Carl Maute, 74 J. [Stargard]. Adolf Zeitz, 58 J. [Hundekehle].

Aufruf.

Die in den Quellengebieten der schlesischen Gebirgsflüsse niedergegangenen Wolkenbrüche haben im Regierungsbezirk Liegnitz Verheerungen angerichtet, wie sie hier seit Menschengedenken nicht beobachtet worden sind.

In den Gebirgskreisen haben die zu reißenden Strömen angeschwollenen Flußläufe fruchtbare Thäler durch mitgeführtes Gestein und Geröll verwüstet, in Städten und Dörfern zahlreiche Häuser, Brücken und Uferbefestigungen zerstört, Chaussee- und Wegedämme durchbrochen. Eine vielversprechende Ernte ist im Ueberschwemmungsgebiete vom Hochwasser theils mit fortgeführt, theils auf dem Halm vernichtet. Hausrath und Mobiliar ist in großen Mengen von den Fluthen fortgespült worden, viele Hausthiere sind denselben zum Opfer gefallen.

In den anderen von den Gebirgsflüssen durchzogenen Kreisen des Regierungsbezirks hat die weit über den höchsten bekannten Wasserstand angeschwollene Fluthwelle Deiche durchbrochen oder überfluthet und gleich große Zerstörungen und Verwüstungen im Ueberschwemmungsgebiete herbeigeführt.

Verluste an Menschenleben und zahlreiche Unglücksfälle sind zu beklagen. Der durch die Katastrophe herbeigeführte Schaden ist sehr bedeutend.

Wie die voraussichtlich nach Millionen zählenden Mittel zur Wiederherstellung der zerstörten Deiche, Uferbefestigungen, Brücken, Wehre, Chausseen und Kommunikationswege aufgebracht werden sollen, muß späterer Erwägung vorbehalten bleiben. Jetzt gilt es, der dringendsten Noth zu steuern und denen zu helfen, die durch die Katastrophe der sämtlichen Habseligkeiten beraubt oder durch die wirthschaftlichen Schäden in ihrer Existenz gefährdet sind.

Dank der bereits erfolgten Aufrufe und der einmüthigen Kundgebung warmer Theilnahme in der Presse regen sich überall Herzen und Hände, den durch die Katastrophe in Noth gerathenen Familien hilfreich beizustehen. Angesichts der Größe des Unglücks spreche ich daher nur die herzliche Bitte aus, daß diese Theilnahme sich schnell bethätigen und Jeder nach seinen Kräften helfen möge, den Nothstand zu überwinden.

Beiträge werden von dem **Unterzeichneten,** den Landräthen der Landkreise des Regierungsbezirks: **Bolkenhain, Bunzlau, Freystadt, Glogau, Görlitz, Goldberg-Haynau, Grünberg, Hirschberg, Hoyerswerda, Jauer, Landeshut, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Lüben, Rothenburg O.-L., Sagan, Schönau** und **Sprottau** und den Oberbürgermeistern der Städte **Görlitz** und **Liegnitz** sowie von dem Bankhause Selle & Mattheus in Liegnitz entgegengenommen und **nach einheitlichen Grundsätzen** vertheilt werden. Außerdem werden in den Städten und den größeren Landgemeinden des Regierungsbezirks Sammelstellen errichtet.

Ueber den Empfang der eingegangenen Beiträge wird von Zeit zu Zeit in den öffentlichen Blättern quittirt werden.

Liegnitz, den 4. August 1897.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
Dr. von Heyer.